

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 408.

Verlags-Verantwortlicher No. 2068.

Mittwoch, den 2. September.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Zum Falle Hüffener

und damit zur Frage der Soldatenmishandlungen wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Schon in mancher Kritik des Falles Hüffener wurde von Zivilpersonen darauf hingewiesen, daß, wie empörend auch das Gebahren des gedenkhaften, brutalen Knaben sei, die weitaus größte Schuld dennoch nicht ihn, sondern das System treffe. Wie zutreffend diese Behauptung ist, geht aus dem Schreiben eines aktiven, hochbegabten und ideal veranlagten Offiziers hervor, worin es u. a. heißt:

„Er ist ein Opfer des Systems geworden, das so mangelhafte und wenig ausführliche Gesetze und Vorschriften über den Gebrauch der Waffen des Militärs im Frieden besitzt, daß im einzelnen Falle nur ein sehr gereifter, urteilskräftiger Mensch das Richtige finden wird. Eines dieser Gesetze sagt: bei Fluchtversuchen Arrestierter, d. h. vorläufig Festgenommener zur Feststellung der Persönlichkeit, und Verhafteter auf Grund richterlichen Haftbefehls ist der Soldat berechtigt, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Also Hüffener war nach militärischen Gesetzen völlig im Recht, als er den davonlaufenden Arrestanten niederließ. Daß man ihm vorwirft, er hätte den Stuhl nicht tödlich führen sollen, ist lächerlich, denn wenn ich einmal stünde, so ist es nur Zufall, ob die Wunde tödlich ist oder nicht. Tausende hätten in dem jugendlichen Alter, unter dem Eindruck der Vorschriften stehend, dasselbe getan, und ich glaube, ich hätte mich als junger Leutnant vielleicht ebenso verhalten.“

Das einzige, gegen Hüffener vorliegende Vergehen ist, daß die Festnahme an und für sich ein Delikt war, er kannte Hartmann persönlich und dadurch fiel hier jeder Grund zur Festnahme fort. Die geringe Bestrafung des S. ist somit militärisch vollständig gerechtfertigt. Die ganze Schuld trifft das System, das in völliger Verkennung der heutigen Zeit die Vorgesetzten mit einer Dienstgewalt ausrüstet, wie sie dem mittelalterlichen preussischen Junkersystem entspricht.“

Wie tröstlich es auch wirken mag, daß hier und da ein Offizier die Ungerechtigkeit und Überlebensfähigkeit gar mancher unserer militärischen Institutionen einseht und sie am liebsten abschaffen möchte, so liefert uns doch u. a. der Abgang des prinzipiellen Kommandeurs in Schlesien den unwiderleglichen Beweis dafür, daß man noch weit davon entfernt ist, dem Soldaten in erster Linie Manneswürde statt knechtliche Furcht anzuerkennen. Es bedarf gewiß keines besonderen Scharfblickes, um zu erkennen, daß bereits heute sich der Bürgerschaft, die ihre Söhne

den Offizieren und Unteroffizieren überantworten muß, eine tiefgehende Entrüstung über unser Militärsystem bemächtigt hat, und die Frage: was wird die Folge sein, wenn man nicht rechtzeitig mit den veralteten Traditionen bricht, ist gewiß aktuell und leicht zu lösen. Die Unzufriedenheit wird naturgemäß um so intensiver werden, je zäher die Militärbehörden an dem mit Recht verhassten und veralteten System festhalten. Es könnte geschehen, daß das Verhältnis zwischen Mannschaften und ungeliebten Vorgesetzten eine derartige Spannung gewinne, daß es schließlich in wildem Haß endigt. Nun denke man sich Deutschland in einen Krieg verwickelt mit einem Gegner, dem Fortuna nicht ganz so abhold wäre, wie sie es im Jahre 70 den Franzosen war. Wäre es da ein Wunder, wenn dann so mancher verhasste Vorgesetzte die Frucht dessen erntete, was er in Friedenszeiten in die Herzen seiner Soldaten gesät? Man wende nicht ein, derartige sei bei unserer strengen Disziplin gänzlich ausgeschlossen. Absolut ausgeschlossen wäre es bloß dann, wenn unsere Disziplin nur auf echter Mannesjucht beruhe, statt wie jetzt vielfach auf blindem Gehorsam und Furcht vor Strafe.

Die Zeiten der mittelalterlichen Gewalttherrschaft, der Unterdrückung und Verdummung sind vorüber, jedes einzelne Individuum fordert täglich energischer die volle Anerkennung seiner Menschenrechte, und ein System, das sich in unverständlicher Verblendung dem widersteht, das befehlungs nur seinen Untergang. Es gibt noch ein anderes, weit mächtigeres Motiv, welches uns Wandlung zu fordern heißt, d. i. der Mannesstolz, die Menschenwürde! Wir alle sind Soldaten, nicht weil wir mühen, sondern weil wir wollen; wir alle wollen Gut und Leben für die Verteidigung unserer Ehre, der General nicht mehr als der gemeine Soldat. Und weil unser Einsatz der gleiche ist, deshalb verlangen wir auf das entschiedenste die gleiche, gerechte, rücksichtsvolle Behandlung für alle. Es ist endlich an der Zeit, daß auch die bürgerlichen Kreise klar und unumwunden ihre Stellung kennzeichnen zu einer der wichtigsten Institutionen unseres Vaterlandes und zur leider allerwichtigsten unseres Welttheils.

Der in unserer Armee geübte Drill, verbunden mit der Herrschaft der Gewalt und der Furcht, mag für ein Soldatentum zweckentsprechend gewesen sein, heute aber, wo der Soldat kein Knecht mehr, sondern ein freier Mann ist — so frei wie auch der König —, heute, wo der Soldat seine Dienste und sein Leben ohne — mit Ausnahme der Vorgesetzten — besondere Vergütung dem Vaterlande opfert, heute ist eine Behandlungsweise, wie sie die ständigen kriegsgerichtlichen Verhandlungen zum Schreden der Nation oft offenbaren, eine andauernde be-

leidigende Entehrung, welche unser Volk nicht länger dulden darf, ohne sich indirekt der Mithilfe schuldig zu machen. Wenn wirklich daran gelegen ist, einen muster-gültigen Soldatenstand zu schaffen, der wird jedes Hindernis zu beseitigen suchen, welches der Erreichung dieses Zieles im Wege steht. Nun kann aber kein Zweifel darüber herrschen, daß die Zuverlässigkeit eines Mannes in Proportion zur Höhe seines moralischen Standpunktes steht, und ebenso zweifellos ist, daß Heuchelei, Mißtrauen, Nachsicht usw. die besten Mittel sind, diesen Standpunkt auf Null herabzudrücken. Das System, welches bei uns noch in Blüte steht, ist nun aber außerstande, etwas anderes als die eben erwähnten schönen Tugenden zu produzieren, denn es gehört ein starker Charakter dazu, auch dann noch die Wahrheit zu sagen, wenn man weiß, daß der Lohn hierfür vielleicht eine niederträchtige Anklage und Mißhandlung während der ganzen übrigen Dienstzeit ist. Solchem bedenklichen Lohne der Wahrheitsliebe ist nicht etwa nur der Gemeine ausgesetzt, sondern auch der junge Leutnant hat oft nichts anderes zu erwarten, wenn die Wahrheit dem Vorgesetzten unangenehm ist; beweissführende Beispiele hierfür ließen sich zur Genüge anführen.

Wie sehr übrigens die angeführten Mißstände in unserm Heerwesen grassieren, dafür zeugt der vielbesprochene Regimentsbefehl des Prinzen von Sachsen-Meinungen, der einzige Truppenführer, der bis dahin das moralische Moment des Militarismus erfaßt oder es wenigstens offen zu bezeugen den Mut gehabt hat. Jeder Bürger und erst recht jeder brave Offizier, denen die Zukunft des Vaterlandes und unserer Jünglinge nicht nur auf der Zunge, sondern wirklich am Herzen liegt, haben die Pflicht, gegen ein System Front zu machen, das trotz all seiner Schamlosigkeit eine Schmach für uns alle ist. M.

Zu der gleichen Angelegenheit schreibt man der „Frankf. Ztg.“:

In Ihren Besprechungen der Soldatenmishandlungen, die wir uns leider gewöhnt haben, als stehende, immer wiederkehrende Anbrut in den Zeitungen zu finden, haben Sie mit Recht darauf hingewiesen, daß das Hauptübel die Furcht vor der Anzeige und der Mangel an Aussicht ist. Beides ist wohl so alt wie die Soldateska überhaupt. Als ich im Jahr 75/76 mein Jahr bei der Artillerie zu Wiesbaden diente, ereignete sich unter anderen Mißhandlungsfällen auch der folgende: Wir hatten Sonntagsappell im Stall (es war Winterzeit), wobei die Mannschaften ihre Stiefel vorzuzeigen hatten. Die Korporalschaftsführer besahen kurz vorher die Stiefel ihrer Mannschaften, wobei ein Unteroffizier die Stiefel, welche nach seiner Ansicht schlecht gepugt waren, dem

er doch was, und wenn ich gleich am Anzuge pugen und reinigen lasse, bis die Stiefeln blühen.“

„Das wird wahrscheinlich richtig sein! Doch was ich sagen wollte, Feldwebel, sind vielleicht welche von den alten Mannschaften abkommandiert oder krank im Lazarett?“

„Ach, Herr Oberleutnant, das ist's ja eben! Gatt' ich nur vorher eine Ahnung gehabt, so hätte ich schon die paar Dummsten irgendwo untergebracht! Aber jetzt ist da nichts mehr zu machen, denn wenn dem Herrn Oberst Leute als krank oder abkommandiert gemeldet werden, läßt er sich immer gleich die Bücher vorlegen, um zu sehen, von welchem Tage die betreffende Eintragung datiert. Der Herr Oberst ist zu mißtrauisch!“

„Also damit wäre es nicht?“

„Nein!“ antwortete kläglich der Feldwebel. — „Wenn wir wenigstens nur den Schabowski vertrieben könnten.“

Der Musikant Schabowski war nämlich der anerkannt dümmste Mann in der Kompanie. Er war ein echter Wasserpolad aus der Konitzer Gegend und konnte, als man ihn vor Jahresfrist in die Kompanie einstellte, auch nicht ein einziges Wort Deutsch. Sämtliche erdenklichen Unterrichtsmethoden waren von den bewährtesten Instruktoren an ihm erprobt worden, aber ohne jeden nur einigermaßen genügenden Erfolg. Die Kommandos hatte er mit der Zeit gelernt, auch die Ausdrücke für „Geld, Essen, Trinken und ähnliche materielle Sorgen“ beherrschte er leidlich, aber damit war auch die Aufnahmefähigkeit seines Gehirns erschöpft. Als man ihm dann nach unendlicher Mühe noch auf die Frage: „Wer kommandiert unser Regiment?“ die Antwort „Der Herr Oberst von Trer“ eingebläut hatte, damit Schabowski wenigstens dem Zivil gegenüber diese nach militärischen Begriffen hochwichtige Antwort geben könne, hatte man sich allgemein mit dem erreichten Resultat zufrieden gegeben und war stillschweigend dahin übereingekommen, den Musikant Schabowski bei Beförderungen, Vorinstruktionen und dergleichen in die Mannschaftensküche oder zu sonst einer mühsamsten Beschäftigung abzukommandieren, bei der er durch seine Dummheit den guten Eindruck, den man einmal die befähigte Truppe hinterlassen mußte, nicht weiter trüben konnte. Diesmal aber hatte niemand an dergleichen gedacht und der Feldwebel hatte

Eine Vorinstruktion.

Von Frhr. v. Wangenheim-Wölffs.

(Schluß.)

Mechanisch drehte er sich um, und ohne sich des Ziels bewußt zu sein, steuerte er dem Kasino zu, in dem er sich am Morgen in der sicheren Erwartung, den Augen des Oberst zu entgehen, ein solennes Frühstück bestellt hatte, das er sich trefflich schmecken lassen wollte, während die anderen bei der Vorinstruktion schwitzten. Jetzt war ihm der Appetit vergangen. Er ließ sich an dem gedeckten Frühstückstisch immer in einen Sessel fallen, schob unwirsch Köffel und Besteck zur Seite und begann mit finstergelackten Brauen wie geistesabwesend ein Brötchen zu zerbröckeln, das sich gerade im Bereich seiner Finger befand.

Leise öffnete sich die Tür und fast lautlos schlüpfte die wohlhergogene Kasino-Ordonnanz hinter den Offizier und wartete ein paar Minuten geduldig, daß dieser von ihrem Dasein Notiz nehmen sollte. Es geschah aber nicht, trotz wiederholter, respektvoller Rücksicht.

„Herr Oberleutnant“, begann der Musikant dann halb zaghaft. Keine Antwort.

Ein paar Augenblicke vergehen, in denen man nur das gleichmäßige Ticken des Regulators vernimmt.

„Herr Oberleutnant, soll ich —“ weiter traut er sich nicht zu reden.

Keine Antwort.

Nun faßt die Ordonnanz sich aber ein Herz, denn sie hat noch mehr Meißel wie vor jedem Offizier vor dem Stuhl, der das Frühstück bereits angerichtet hat und der auf rasche Erledigung seiner Aufträge meistens sehr deutlich ausgedrückten Wert legt.

„Herr Oberleutnant von Schirowski, soll ich's Frühstück bringen?“

„Der Teufel soll das Frühstück holen und Sie und den —“ Oberst hat er sagen wollen, aber die Gegenwart des Untergebenen läßt ihn das Wort unterdrücken. „essen Sie's selbst oder machen Sie sonst was damit! Bringen Sie mir einen Schnaps, einen Rachenpuder — einen Söllentrater — aber nur was Scharfes, das die abgestorbenen Lebensgeister wieder ins Leben zurückruft!“

Die Ordonnanz eilt, das Gewünschte zu bringen. Schirowski ergreift das Glas und gießt den hochprozentigen Inhalt mit kräftigem Ruck hinter die Binde. Dann wiederholt er noch einige Male das Manöver, wobei sein Gesicht einen eigenartig pfiffigen Ausdruck annimmt. Zuletzt nickt er seinen eigenen Gedanken lebhaft Beifall. Spritzt auf, faßt Mühe und Handschuhe und verläßt mit den Worten des bekannten Kuplets „Kralalalala, so wird's gemacht“ in gehobener Stimmung das Kasino, um sich in die Kaserne zu begeben.

In dem Reviere der Kompanie kommt ihm ganz bestimmt der Feldwebel entgegengeekelt, den der Hauptmann schon vor einiger Zeit durch einen geheimen Boten von dem kommenden Unheil in Kenntnis gesetzt hat. Trostlos schaut die Mutter der Kompanie den Leutnant an, mit Mühe bewahrt sie nur die sonst unter allen Umständen ihr zu Gebote stehende militärische Fassung.

„Al je, Herr Oberleutnant, das dürfte nicht kommen! Ich hab's dem Herrn Hauptmann gleich gesagt, er sollte mich lieber die Rekruten mit aufstellen lassen, damit der Herr Oberst nur den Herrn Oberleutnant nicht zu sehen bekäme. Ach Gott, hab' ich nicht alles schon voraus geahnt!“

„Na, nun trösten Sie sich man, Sie edler Freund und Kupferstecher, denn jetzt hilft kein Mundspitzen mehr, es muß gepiffen werden. Schlimm genug hat es ja der Oberst mit uns vor, aber wenn er so einen alten Kriegskameraden wie mich reinlegen will, muß er doch noch ein wenig früher aufstehen, denke ich. Wie ist es, haben Sie schon die nötigen Befehle an die alten Leute für die Vorinstruktion ausgegeben? Wir haben nur noch eine halbe Stunde Zeit bis dahin.“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant, schon vor einer Stunde, unmittelbar nachdem mich der Herr Hauptmann benachrichtigt hatte, habe ich überall anfragen lassen, daß um 11 Uhr Vorinstruktion der alten Mannschaften vor dem Oberst sei. Als Uniform habe ich 4. Luchanzug befohlen, der ist in gutem Zustande, denn ich habe ihn gestern schon — als ob ich alles geahnt hätte — in Stand setzen lassen. Und jetzt putzen die Leute auch schon seit fast einer Stunde daran unter Aufsicht der Unteroffiziere. Aber was wird es helfen, wenn der Herr Oberst etwas finden will, um eine Ausstellung zu machen, so findet

Rekruten derart vor den Augen schlug, daß dieser laut aufschrie und heftig meinte. In diesem Augenblick hieß es „Hilfgehanden“, der Hauptmann kam — rasch ging der Unteroffizier noch einmal auf den Mißhandelnden zu, raunte ihm etwas in die Ohren und pflanzte sich dann, ihn scharf fixierend, ihm gerade gegenüber in die Reihe der „Avancierten“ auf. Der Hauptmann gewährte alsbald das halb unterdrückte Schluchzen des Mißhandelnden, dem noch immer Tränen flossen, und fragte nach der Ursache seines Weins. „Ich habe so Leidweh“, kam es geängstigt heraus. „Ein schöner Kerl, du willst Soldat sein und heulst wegen einem bißchen Leidweh, schäm' dich!“ — sprach's und schritt mit verachtendem Blick die Front weiter. — Wäre es nicht Sache des Unteroffiziers gewesen, hier die Wahrheit zu bekennen? Aber wo geschieht denn das, und erst die Ungeheuerlichkeit, daß ein Mann aus dem Giede heraus gesprochen, ohne gefragt zu sein, so etwas gibt es einfach nicht bei der gehandhabten Disziplin. Und nachher melden — das heißt unter Umständen als Anbringer angesehen werden. Die Gefühlsregung müßte paralytisiert werden durch eindringliches inividuelles Studium und Überwachung der Offiziere, und diese müßten ebenso zur Verantwortung gezogen werden für ihre passive Schuld; hauptsächlich aber sollte dem Soldaten das Gefühl des Vertrauens zu seinem Hauptmann geweckt werden. Wie sieht es nun mit dem Melde, wenn dem Soldaten eine Unbill widerfährt? Gelegentlich einer Schießübung während meiner Dienstzeit nach der Hauptmann einem Kanonier, der nicht rasch genug „aufsaß“, mit dem Säbel in die Rippen. Der Mann meldete das nach der Vorschrift dem nächsthöheren Offizier der Batterie. Dieser suchte nun zunächst den Mann zu bestimmen, seine Meldung wieder zurückzunehmen, er bestand aber darauf, und die Meldung ging weiter an den Major. Der Major ließ den Mann am anderen Tag zu sich kommen, redete sehr leutselig mit ihm und gab ihm zu bedenken, was das für seinen sonst so lieben, guten Batteriechef für Folgen haben würde: nebst einer Strafe auch sicherlich Zurücksetzung im Avancement usw. usw. Das Ende vom Lied war die Beilegung, wobei dem braven Kanonier wohl auch vor Augen gestanden haben mochte, wie es ihm gehen könne, wenn er bei seinem ersten Vorhaben geblieben wäre. Man rede also nicht so leicht von Freigebit, wenn ein Mißhandelter nicht alsbald Anzeige erstattet. Des Wurzels Übel liegt in dem übertraffenen, fette Furcht erzeugenden Verhältnis, wie es zwischen Soldat und Vorgesetzten besteht, dem jedes Vertrauen mangelt.

Deutscher Städtetag.

F. Dresden, 1. September

I.

Das prächtige Elbschloß bildet in diesem Sommer den Mittelpunkt der Kongresse. Einer der bedeutendsten dürfte der Deutsche Städtetag werden, dessen Beratungen Mittwoch und Donnerstag im Festsaal der Deutschen Städteausstellung stattfinden. In Berlin sind wohl bereits einige preussische Städtetage abgehalten worden, der Deutsche Städtetag tritt aber in diesem Jahre zum ersten Male, und zwar aus Anlaß der Deutschen Städteausstellung, in Dresden zusammen. Es sind bereits zahlreiche Vertreter von städtischen Behörden aus allen Teilen Deutschlands, einschließend Elsaß-Lothringens, eingetroffen. Auf Einladung der Stadt Dresden versammeln sich bereits heute Abend die Vertreter des Deutschen Städtetages im Festsaal des städtischen Ausstellungspalastes. Es werden daselbst einige begrüßende Ansprachen gehalten werden. Den Reigen wird Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Beutler-Dresden eröffnen. Die Verhandlungen beginnen morgen (Mittwoch) vormittag 9 Uhr im Festsaal des Ausstellungspalastes. Die Vertreter der kgl. sächsischen Staats-

regierung werden sicherem Vernehmen nach in der Verhandlung erscheinen. Der sächsische Minister des Innern Freiherr von Meiß, wird im Auftrage des Königs den Deutschen Städtetag begrüßen. Den Hauptverhandlungsgegenstand werden „Die sozialen Aufgaben der deutschen Städte“ bilden. Oberbürgermeister Dr. Adolph-Franzfurt a. M. und Oberbürgermeister Beutler-Dresden werden die Behandlung dieses Themas einleiten. Es dürfte sich hieran eine längere Besprechung knüpfen. — Am Donnerstag, vormittag 9 Uhr, wird Professor Dr. phil. Butte-Dresden über: „Das Ergebnis der Deutschen Städtetag-Ausstellung“ sprechen. — Am 3. September wird unter Benennung der von der Stadt Dresden zur Verfügung gestellten Elbdampfer ein Ausflug nach Meissen unternommen werden. — Aus Anlaß des heute Abend erfolgten Eintreffens Sr. Majestät des Kaisers sind die Hauptstraßen und Plätze in geschmackvoller Weise geschmückt und besetzt. Frischduftende Laubgeminde, Kränze und Girlanden zieren sich die Straßen entlang, eine Reihe prächtiger Ehrenportale sind errichtet, kostbare Teppiche schmücken die Häuserfronten. Begünstigt durch das so lang entbehrt herrliche Sommerwetter, herrscht ein überaus reges Leben und Treiben, das am Altmarkte seinen Höhepunkt erreicht. Von diesem bis zur Städteausstellung bilden dichte Menschenmauern förmlich Spalier. — Nachmittags gegen 3 Uhr ergoß sich ein gewaltiger Menschenstrom nach der Städteausstellung. Die prächtige Kuppelhalle war in einen förmlichen Blumenhain umgewandelt. Dicht vor derselben erhob sich ein großer Baldachin. Der Weg vom Eingang des Hauptportals bis zur Kuppelhalle war mit gelbem Kies bestreut. Die Spitzen der sächsischen Staatsregierung, der Dresdener Polizei und die Mitglieder des Deutschen Städtetages waren, sämtlich in Gala, letztere mit ihren Amtsketten angetan, im Kuppelsaale versammelt. Kurz nach 3/4 Uhr vernahm man Hurraufe. Reitende Schulknechte kamen angepöngt. Gleich darauf fuhr ein königlicher Galawagen, in dem der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen und der Prinz Johann Georg von Sachsen saßen, in den Ausstellungspark, vor das Portal der Kuppelhalle. Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Beutler, der zweite Bürgermeister Leopold und einige hiesige Stadträte begrüßten die Herren und führten dieselben in die Kuppelhalle. Oberbürgermeister Beutler dankte im Namen des Deutschen Städtetages, daß Sr. Majestät der Kaiser die Gnade gehabt habe, seinen ältesten Sohn zu den hier versammelten Vertretern der deutschen Städte zu entsenden, die aus dem ganzen Deutschen Reiche herbeigekommen seien, um über die sozialen Aufgaben der deutschen Städte zu beraten. Das Erscheinen des Kronprinzen im Auftrage seines erlauchten Vaters zu dieser Versammlung sei um so erfreulicher, da das Herrscherhaus Hohenzollern von jeher, ganz besonders aber Kaiser Wilhelm II., den sozialen Aufgaben der Gegenwart eine ganz außerordentlich große, weitgehende Fürsorge zugewendet habe. Mit dem Wunsche, daß dies immer so bleiben möge, schloß Oberbürgermeister Beutler mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Der Kronprinz verneigte sich zum Zeichen des Dankes, alsdann nahm derselbe, begleitet von dem Prinzen Johann Georg von Sachsen, unter Führung des Oberbürgermeisters Geh. Finanzrats a. D. Beutler usw. die Ausstellung in Augenschein. Nach etwa einer Stunde verabschiedeten sich die Prinzen und fuhr unter förmlichen Hurraufen des Publikums ins königliche Schloß.

Deutsches Reich.

„Ignorieren“.

L. Berlin, 1. September.

Seit mehreren Tagen weiß der Reichskanzler davon, kann er wenigstens davon wissen, daß die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“ eine Geschichte von ihm er-

zählt hat, die ohne Aufklärung von Seiten der angesprochenen Stelle nicht bleiben kann. In den Kreisen der deutschen Historiker wird hiernach erzählt (und auf dem Historikertage in Heidelberg ist es von Mund zu Mund gegangen), der bisherige Leiter des Preussischen historischen Instituts in Rom, Professor D. Schulte, habe in der vatikanischen Bibliothek sämtliche Akten zum Ablassstreit von 1517 zur Veröffentlichung vorgelegt erhalten. Es sei aber in ihm der Gelehrte mit dem Ultramontanen in Konflikt geraten, und so habe er betreffs der Veröffentlichung beim Reichskanzler angefragt und den bezeichnenden Bescheid erhalten: „Ignorieren.“ Diese Geschichte also wird verbreitet, und sie macht es, wie gesagt, notwendig, daß sich der Reichskanzler irgendwie zu ihr äußert. Die Bekanntmachung des Vorfalls ist keineswegs in der Absicht erfolgt, dem Grafen Bülow Unlegenheiten zu bereiten, sondern ausdrücklich ist bei der Mitteilung bemerkt worden, es solle den betreffenden Instanzen Gelegenheit gegeben werden, die Nachricht als unbegründet zurückzuweisen oder das Tatsächliche aus der hoffentlich legendarischen Hülle herauszuschälen. Somit könnte Graf Bülow in ganz milder Stimmung antworten, wofür er, was auch wir zu hoffen nicht anstehen, die Geschichte als grundlos bezeichnen kann. Aber wenn sie es ist, so bleibt es immer eine Tatsache, daß sich sehr ernste, sehr vorsichtige Männer, die das Gewicht ihrer Worte vielleicht noch sorgfältiger abmessen, als es gebildeten Menschen ohnehin zukommt, von einem solchen Vorfall unterhalten. Die Leute, die auf dem letzten Historikertage zu Heidelberg zusammengekommen waren, sind nicht die ersten beißen. Würde die Erzählung von dem Meinungsaustrausch zwischen Professor Schulte und dem Reichskanzler zutreffen, so hätte das Zentrum einen neuen Beweis dafür in der Hand, daß man ihm in den oberen Regionen innig wohl will. Denn eine „Ignorierung“ der Ablassakten von 1517 bedeutet, daß die katholische Legende über den „Abfall Luthers“ nicht zerstört werden soll. Das wunderliche dabei wäre freilich, daß man im Vatikan keinen Anstand nehmen wollte, jene Akten zu veröffentlichen; aber wenn man an gewissen Stellen schon einmal papstfreundlich und zentrumsfreundlich gesinnt ist, warum soll man dann nicht gelegentlich päpstlicher als der Papst sein können?

Herr v. Witte.

Die mehrfach geäußerten schiefen Urteile über den russischen Ministerwechsel sind, wie übrigens natürlich, schnell verstummt. Auch konnte man ja die Wahrheit bequemer erfahren, wenn man sich die leichte Mühe gab, Erläuterungen einzuziehen. Das Interesse, mit dem die Ernennung des Herrn v. Witte zum Ministerpräsidenten fortwährend begleitet wird, erklärt sich nicht bloß aus der Bedeutung, die der Persönlichkeit Wittes zukommt, sondern es ist für uns wie übrigens für jeden anderen Staat von Wichtigkeit, zu wissen, daß die Grundzüge der russischen Politik im Innern wie nach außen hin im wesentlichen unverändert bleiben sollen. Diese Sicherheit aber ist vorhanden, indem Witte seine Nachstellung befestigen konnte.

Die Sozialpolitik im nächsten preussischen Landtag.

Mit der großen Agitationstour, die der frühere Privatdozent Dr. Leo Krons in den letzten Tagen in den westlichen Industriestädten der preussischen Monarchie unternommen hat, ist die Wahlkampagne für das künftige preussische Abgeordnetenhaus seitens der Sozialdemokratie offiziell eröffnet worden, trotzdem bisher über den Termin der Neuwahlen nichts bekannt ist. Bekanntlich beteiligen sich die Sozialdemokraten als Partei in diesem Jahre zum ersten Male bei den Wahlen zum preussischen Landtag. Man kann zweifelhaft sein, ob es der Sozialdemokratie gelingt, aus eigener Kraft Abgeordnete ins

sich bei Erwähnung des Namens Schabowski schon auf ein kräftiges Donnern aus dem Munde des Oberleutnants gefaßt gemacht. Aber es folgte nichts dergleichen.

„Hm! Der Schabowski! Ganz recht! Den möchte ich gerade heute nicht entbehren. Übrigens glaube ich, daß es Zeit ist, um die Leute zur Instruktion antreten zu lassen.“

„Zu Befehl! R—R—R—R—ausreten zur Instruktion!“ schallte es langgezogen aus dem Munde des Feldwebels durch den Korridor und im Nu stürzten aus den Türen der Mannschaftsstuben polternd die Soldaten hervor und eilten nach dem Instruktionssaal.

Dorthin begab sich mit ihnen zugleich der Offizier in Begleitung des Feldwebels, ließ sich von den Unteroffizieren die Anzahl der zur Stelle befindlichen Leute angeben und begann, während die niedrigeren Chargen nochmals den Anzug einer eingehenden Befichtigung unterzogen, die Abtheilung zur Instruktion so aufzustellen, wie es ihm zweckentsprechend erschien. Kaum war er damit zu Ende, als auch schon der am Fenster als Ausgang verdeckt aufgestellte Schmarpposten ihm das Nahen des Obersten mit seiner Suite ankündigte.

„Die Unteroffiziere vor den rechten Flügel — richtig!“

Auf dem Korridore rasselten Säbel und trampelnde und flirrende Schritte näherten sich rasch.

„Stillgestanden! Nicht! euch! Augen gerade—aus!“

Der Oberst tritt ein.

„Augen rechts!“ Der Oberleutnant nimmt den Säbel vorschriftsmäßig und meldet: „7 Unteroffiziere 72 Mann zur Instruktion angetreten.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberleutnant von Schirowski, lassen Sie die Unteroffiziere wegstreten und die Übrigen rühren!“

„Augen gerade—aus! Unteroffiziere wegstreten! Rührt euch!“

„Herr von Schirowski, Sie wissen ja, wie ich die Instruktion gehandhabt haben will. Nennen Sie mir bei jeder Frage zuerst den Namen des Mannes und lassen Sie sich in ordentlichen Sätzen laut antworten. Und nun beginnen Sie!“

„Zu Befehl!“

„Müller, welche Bezeichnung führt die Schießwaffe, mit der Sie ausgerüstet sind?“

„Die Schießwaffe heißt Infanterie-Gewehr M. 88.“

„Nun, was brauchen Sie weiter, um mit dem Gewehr schießen zu können?“

„Ich brauche Patronen.“

„Schmidt, aus welchen Teilen besteht eine scharfe Patrone?“

Die Antwort erfolgt laut und prompt wie die früheren.

„Janssen, ist das Pulver noch dasselbe, wie zur Zeit des Krieges von 1870?“

„Nein, damals waren die Patronen mit Schwarzpulver gefüllt, während sie jetzt Gewehrplättchenpulver enthalten.“

Der nächste Mann ist Schabowski. Die Angst steht ihm deutlich auf dem Gesichte geschrieben und mit aufgerissenen Augen starrt er den instruierenden Offizier an, der jetzt gerade vor ihm steht.

„Schabowski, wer hat das Schwarzpulver erfunden?“

Das Gesicht des Polen nimmt einen unbeschreiblich geistlosen Ausdruck an. Er fängt an zu würgen und zu drücken, die Rippen bewegen sich auf und nieder, aber ein Ton kommt nicht zum Vorschein. Dem Obersten fällt dies Gebahren auf, er hält es für Angst, die den Musketier beim Anblick des gefährdeten und selten gesehenen Vorgesetzten erfaßt hat. Er tritt deshalb an ihn heran, klopf ihm leutselig auf die Schulter und wiederholt seinerseits die Frage:

„Nun, Schabowski, nur nicht ängstlich, wer hat also das Pulver erfunden?“

Einen Augenblick läßt der Mann seine Blide zwischen dem Obersten und seinem Instruktionsoffizier in tödlicher Angst umherirreflektieren. Es schwebt ihm eine Antwort auf der Zunge, aber er fürchtet sich, sie auszusprechen. Hilfesuchend blickt er den Oberleutnant an. Der kann nicht länger widerstehen und nicht ihm fast unmerklich zu. Da faßt sich Schabowski ein Herz und mit dem Aufgebot seiner sämtlichen Stimmittel schreit er dem Obersten ins Gesicht:

„Der Herr Oberst von Trex!“

Nun ist's heraus und Schabowski atmet sichtlich auf. Freilich, warum plötzlich ein paar der herumstehenden Offiziere kirchbraun im Gesicht werden und die Taschen-

tücher krampfhaft vor den Mund halten, weiß er sich beim besten Willen nicht zu erklären. Der Oberst ist einen Schritt zurückgeprallt und schaut den Musketier sprachlos an. Aber ehe er noch eine Antwort finden kann, ertönt ruhig und gleichmäßig die Stimme des Oberleutnants neben ihm:

„Nein, Schabowski, der Herr Oberst hat das Pulver nicht erfunden!“

Das ist zu viel für den mühsam aufrecht erhaltenen Ernst der den Oberst begleitenden Offiziere. Ein paar Leutnants, die nach alter, bewährter Gewohnheit sich im Hintergrunde gehalten haben, verschwinden blitzschnell hinter ihren Vorderleuten, ein Hauptmann fängt an so lächerlich zu prusten, daß ihm ein anderer schnell in den Rücken klopfen muß, hier plöht einer heraus und sucht den Ton nachträglich durch ein anhaltendes Husten zu beschönigen, dort flüchelt es erst leise und dann immer lauter mit allen möglichen unartikulierten Arten von Räuspern untermischt, und selbst aus den Reihen der Mannschaften lassen sich seltsame Laute vernehmen. Der Oberst aber ist starr. Nur seine Augen verraten noch Leben, und wenn Blide töten könnten, hätten Schirowski und Schabowski auf der Stelle und ohne Testament sterben müssen. So aber sahen sie ganz ruhig ihren Kommandeur an, der eine, weil er tatsächlich nicht wußte, was für eine Dummheit er gemacht hatte, und der andere, weil er auf das Ereignis vorbereitet war und sich außerdem streng im Rahmen des gestellten Themas gehalten hatte. Kein Gerichtshof der Welt hätte ihn einer Ungebühr für schuldig befinden können.

Dies überlegte sich auch blitzschnell der Oberst, und wenn er auch vor Wut gleich hätte plagen mögen, so machte er doch wohlweislich gute Miene zum bösen Spiel, indem er die Rache auf später verschob.

„Meine Herren“, redete er deshalb seine Offiziere so ruhig wie möglich an, obgleich man den verhaltenen Grimm deutlich in der Stimme merkte, „ich weiß nicht, wie man über die Dummheit dieses Mannes lachen kann, Sie sollten lieber weinen! Für eine weitere Fortsetzung der Instruktion danke ich, ich habe gerade genug gehört.“

Damit griff der Oberst kurz nach der Mütze und verließ, ohne von dem Offizierskorps weiter Notiz zu nehmen, das Zimmer und die Kaserne. Eine halbe Stunde später war er abgereist.

Parlament zu bringen, obgleich das durchaus nicht so außerhalb des Bereichs der Unmöglichkeit liegt, wie es von manchen Seiten angenommen wird; jedenfalls aber kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß dem künftigen preussischen Landtag Sozialdemokraten angehören werden, da die sozialdemokratischen Wahlmänner in nicht wenigen Kreisen die ausschlaggebende Rolle, die sie spielen, mit einem Mandat erkaufen werden. In sozialpolitischer Hinsicht wird das Eintreten von Sozialdemokraten in den Landtag sicher Folgen haben, die man nicht unterschätzen darf, denn wenn die sozialdemokratischen Abgeordneten auch oft genug Anträge stellen werden, deren Annahme von vornherein ausgeschlossen ist, so kann man doch auch sicher sein, daß sie mannigfache Anregungen geben, die schließlich doch zu positiven Fortschritten auf diesem oder jenem Gebiete führen werden. Bisher wenigstens haben sich die sozialdemokratischen Abgeordneten in den Einzel-Landtagen der verschiedenen Mittel- und Kleinstaaten überall an positiver Arbeit beteiligt und ihre Vorschläge haben sich oft als recht diskutierbar erwiesen. Abgesehen vom Parteistandpunkt kann man nur wünschen, daß die sozialpolitisch-regamen Elemente der preussischen zweiten Kammer durch Zug von einigen Sozialdemokraten gestärkt werden, selbst wenn diese manchmal vorläufig oder überhaupt Unerreichbares anstreben. Auch durch eine Kritik, welche über das erreichbare Ziel hinausgeht, kann oft Gutes gestiftet werden und im übrigen wird kaum jemand leugnen, daß das preussische Abgeordnetenhaus in Stagnation liegt. Die sozialpolitischen Aufgaben, die der Landtag auszuführen hat, sind nicht so zahlreich und mannigfaltig wie die des deutschen Reichstages, trotzdem aber sind auch sie von weitgehendem Umfang. Die Verbesserung des Wohnungswesens, die Aufmunterung des Genossenschaftswesens, der Ausbau der Volksschule, die Hebung der Lage der Staatsarbeiter und unteren Beamten, die Regelung des Verkehrs auf Eisenbahnen, Flüssen und Kanälen, das alles sind Aufgaben, die die Gesetzgebung des preussischen Landtages lösen muß und zu denen noch viele andere kommen. Selbst also wenn die in den Landtag einziehenden Sozialdemokraten, wie das schon öfters im Reichstag geschehen ist, eine Politik des „alles oder nichts“ treiben, wird man doch hoffen dürfen, daß greifbare, praktische Resultate hervortreten, die den unteren Klassen zugute kommen. —pp—

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die der „Reichs-Anzeiger“ meldet, hat der Kaiser den Generaloberst v. Dabau und den Grafen Däcker zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt.

* Die Herbstparade des Gardekorps. Begünstigt von prächtigem Wetter fand gestern vormittag die Herbst-Parade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde statt. Die Aufstellung der Truppen war gegen 8½ Uhr beendet. Es waren, wie üblich, zwei Treffen formiert, das eine aus den Fußtruppen, das zweite aus der Kavallerie, Artillerie und dem Train. Gegen 9 Uhr trat der Kaiser ein, der in der Kaserne des 1. Garde-Dräger-Regiments zu Pferde gestiegen war, in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Marschallstab in der Rechten. Die Prinzen waren bei ihren Regimentern eingetreten. Nur der Kronprinz nahm nicht an der Parade teil, da er in Vertretung des Kaisers zur Eröffnung der Städteausstellung nach Dresden gereist ist. Der Kaiser ritt die Front der Truppen ab, worauf zweimaliger Vorbeimarsch erfolgte. Nach Beendigung der Parade setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnen-Kompagnie, welche die Feldzeichen nach dem Schloß brachte. Unterwegs wurden dem Kaiser und der Kaiserin, die der Parade zu Wagen beigewohnt hatte, natürlich von der nach Tausenden zählenden Zuschauermenge lebhaft Ovationen bereitet.

* Verband zum Studium der Mittelstandsverhältnisse. In Anwesenheit von Vertretern aus Belgien, Deutsch-

land, Frankreich, Holland, Österreich-Ungarn und Rußland fand gestern im Landes-Gewerbemuseum ein Kongress zur Gründung eines internationalen Verbandes zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes statt. Nach längerer Beratung wurde die endgültige Konstitutionierung des Verbandes beschlossen, der sich zur Aufgabe macht, unter Ausschluß aller konfessionellen und politischen Fragen und unter Verzicht auf jede Propaganda zugunsten eines Reformprogramms, sowie auf jede Beeinflussung der bestehenden Interessenten-Gruppen die Interessen des gesamten Mittelstandes in einem Zentral-Ausschuß und einem in Brüssel zu errichtenden ständigen Sekretariat durch Sammlung, Sichtung und Verarbeitung des auf den Mittelstand bezüglichen Materials zu fördern. Das Präsidium des Verbandes wechselt alle drei Jahre unter dem Verbande angehörigen Ländern. Für die nächsten drei Jahre wurde daselbe Deutschland übertragen, nachdem die belgischen Vertreter abgelehnt hatten.

* Wirksamkeit der Invalidenversicherung. Über die Wirksamkeit der Invalidenversicherung des Deutschen Reiches ist in der hiesigen Sonderausstellung „Vollstränkheiten und ihre Bekämpfung“ in der Deutschen Städteausstellung eine vortrefflich zusammengefaßte Statistik gegeben. Die vom Reichsversicherungsamt angefertigten und überlieferten, übersichtlichen, auf orientierenden Tafeln und Tabellen, die durch charakteristische Farben und Figuren die verschiedenen Verhältnisse leicht faßlich veranschaulichen, weisen unter anderem folgende wichtigen Daten auf. Während die deutsche Invalidenversicherung im Jahre 1897 1 993 000 Mark an Invaliden, und zwar 1 016 000 M. für Lungentuberkulose und 977 000 M. für andere Krankheiten auszahlte, ist diese Ausgabe im Jahre 1902 bis auf 9 050 000 Mark gestiegen (davon 5 861 000 M. für an Lungentuberkulose und 3 189 000 M. für an anderen Krankheiten Leidende). An Kapitalien für den Bau gesunder Arbeiterwohnungen wurden verausgabt 1891 bis 1894 5 741 125 M., im Jahre 1902 allein 108 448 228 M. (für alkoholfähige Getränke werden in Deutschland jährlich, gering gerechnet, 3 Milliarden Mark ausgegeben!). Die Heilerfolge bei den in Lungenheilstätten behandelten männlichen Patienten betragen im ersten Jahre gegen 70 Prozent, bei Nachuntersuchung nach vier Jahren immer noch 25 bis 30 Prozent. Bei den weiblichen Patienten sind die betreffenden Zahlen noch etwas höher; so nach vier Jahren 32 bis 38 Prozent Heilerfolge. Besondere Schwierigkeiten bereitet es immer, die als geheilt Entlassenen in einem neuen, gesunden Berufszweige unterzubringen.

In den Wirren in der Türkei.

hd. Sofia, 1. September. Die von Belgrad aus verbreiteten Gerüchte, daß das makedonische Komitee die Ermordung eines englischen Konsuls oder eines englischen Zeitungskorrespondenten, sowie ein Bomben-Attentat gegen die in Monastir befindliche amerikanische Mission beschlossen hätte, wird von Seiten des Komitees als eine böswillige Erfindung bezeichnet. Im Gegenteil sei kürzlich beschlossen worden, den Bandenführern aufs strengste einzuschärfen, Ausfälschungen gegen die christliche Bevölkerung, sowie gegen die Fremden zu vermeiden und dieselben kräftig zu schützen.

hd. Sofia, 1. September. Wie verlautet, weil bereits das Mitglied des makedonischen Komitees, Iwanow, ein Intimus Sarajows, in Rußland, um die panslawistischen Gesellschaften zur ausgiebigen Unterstützung des Aufstandes zu bewegen. Die Mission Iwanow zielt hauptsächlich darauf hin, die Entsendung russischer Freiwilliger, wie 1878, zu erlangen.

hd. Berlin, 2. September. Nach einem New Yorker Telegramm des „B. N. Y.“ labelte der Vertreter Vizekonsul seinen Bekannten: Ich bin gesund wie ein Fiedelbogen. — Wegen die Entsendung des amerikanischen Ge-

schwaders in die türkischen Gewässer erheben sich wachsende Widersprüche. — Aus Sofia wird dem „B. N. Y.“ gemeldet: Am gestrigen Thronbesteigungstage des Sultans ist die Revolution auch in Zentral-Makedonien proklamiert worden. Das neue Aufstandsgebiet umfaßt das Gebiet des Struma-Flusses. Die Aufstandsleiter sind General Jontschew und Oberst Jankow.

wb. Berlin, 2. September. Das „M. Journ.“ berichtet aus Sofia: Das Strumagebiet befindet sich nunmehr ebenfalls im vollen Aufruhr, wodurch die Situation für Bulgarien kritisch geworden ist.

hd. Sofia, 2. September. Die Küstenstadt Vasiliko wurde von Aufständischen besetzt. Die hauptsächlich aus Griechen bestehende Bevölkerung bereitete den Insurgenten einen enthusiastischen Empfang.

wb. Konstantinopel, 2. September. (Wiener Korr.-Bür.) Das Fest der Thronbesteigung des Sultans wurde heute in feierlicher Weise begangen. Es verlief ohne Zwischenfall. Bei dem aus diesem Anlaß stattfindenden Empfange hielt der kumenische Patriarch im Namen sämtlicher erdherrschender Oberhäupter der verschiedenen Kirchengemeinden eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: Indem wir unser Antlitz mit Abscheu von den Uebelthätern abwenden und ihre Handlungen nicht billigen, vertrauen wir auf das Wohlwollen Ew. Majestät.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. „Maggar Ország“ bringt folgende Meldung: In der 31. Infanterie-Division, die in Budapest garnisoniert, herrscht große Erregung über die Kabinettorder, wonach die Mannschaft des 3. Jahrganges erst Ende Dezember zur Reserve entlassen werden soll. Deswegen sei Befehl gegeben, daß die Division, welche an den Manövern teilnehmen sollte, in Budapest zu verbleiben habe. — Erzherzog Joseph, welcher an den großen Manövern teilnehmen sollte, ist plötzlich erkrankt und hat telegraphisch den Manöverbesuch absagen lassen.

* Bulgarien. Wie aus Bukarest über Wien gemeldet wird, äußerte Fürst Ferdinand von Bulgarien gegenüber dem Ministerpräsidenten Sturba, er wolle die Schwierigkeit mit und durch Europa lösen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. September.

o. Jnkis-Personalien. Herr Referendar v. Filders-Trenseid von hier, bisher am Amtsgericht zu Elville, ist dem Königl. Landgericht hier zur weiteren Beschäftigung überwiesen. — Herr Gerichtsvollzieher Kraft Auftrags Lorenz seit zu Braubach wurde zum ersatzmäßigen Gerichtsvollzieher dorthelbst ernannt.

o. Polizei-Personalien. Bei der königlichen Polizeidirektion dahier ist eine dritte Kriminal-Kommissar-Stelle errichtet und dieselbe Herrn Brandt, früher Jahlweiler-Aspirant bei der Artillerie dahier, übertragen worden.

— Louis Botha. Der Burengeneral wird im Laufe der nächsten Woche zu längerem Kurgebrauch in Wiesbaden eintreffen. Er steigt in der Villa „Prinzessin Louisa“ ab, wo sich seine Schwester bereits seit einigen Tagen aufhält.

— Kurhaus. Bei der letzten prächtigen Witterung dürfte das sommerliche Fest, welches die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche in Form von Doppelkonzert im Kurgarten, großer Illumination dafelbst und großem Ball in sämtlichen Sälen veranstaltet, voraussichtlich sehr besucht werden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der große Ball in jedem Falle, also unabhängig von der Witterung, stattfinden wird.

— Residenz-Theater. Morgen Donnerstag wird Gorkys „Rachis“, dessen erster Aufführung ein außerordentliches Gaud lauschte, wiederholt. In der Samstagspremiere wird das geistvolle Lustspiel „Die Liebeskugel“ von M. Donnay, das im Berliner Theater über 100 Aufführungen erlebte und einen seltenen Erfolg auch bei der Kritik davongetragen hatte, gegeben.

Fenilleton.

Tiere als Erzieher.

Plauderei von Martin Fresenius.

Häufig liest man in den Zeitungen Tier-Anekdoten, deren Wahrheit von einem Teil des Publikums bezweifelt wird, während umgekehrt diejenigen, die einen vierfüßigen oder befiederten Hausgenossen zu ihren Lieblingszählen, verwundert fragen: „Ja, was ist denn Erstaunliches dabei? das tut mein Käser oder mein Murr oder mein Polly alle Tage.“ Es geht damit genau so, wie mit den Geschichten, die junge Mütter als Beweis für die Klugheit ihrer Babys erzählen. Auch sie begreifen allgemeinem Unglauben, und doch beruht, was sie berichten, selten auf Fuge oder Täuschung. Die fernerstehenden kennen einestells nicht die Art, in der die Tiere oder Kinder sich verhältlich zu machen pflegen, und andererseits haben sie auch nicht genügend Gelegenheit, sich von ihren intellektuellen Fähigkeiten zu überzeugen. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn die betreffenden „unvernünftigen“ Geschöpfe gerade in den wenigen Augenblicken, die sie in des Fremden Gegenwart zubringen, ihre Künste produzieren wollten. Abgesehen von allem übrigen, sind sie durch dessen Anwesenheit auch viel zu verächtlicht. Der Tierbesitzer und die junge Mutter aber machen fortwährend interessante Beobachtungen bei ihren Lieblingen.

So haben z. B. die meisten Tiere in verblüffendem Maße pädagogische Neigungen. Am amüsantesten wirken sie, wenn es sich um zwei Tiere verschiedener Gattung handelt, die sich miteinander angefreundet haben. In diesem Falle sind die Gewohnheiten der beiden selbstverständlich sehr abweichende, was jeden veranlaßt, den anderen zum Ablegen der seinigen zu bewegen. Ein Menageriebesitzer, der ein schwarzes Eichhörnchen mit einem Zedell zusammengepackt hatte, erzählte, daß der letztere sich stets ärgerle, wenn sein leichtfüßiger Spielgefährte auf dem im Käfig befindlichen Baumstamm herumkletterte. Er fing dann an zu knurren, und wenn das Tierchen von seinem erhabenen Standort herunterprang und sich ihm näherte, drehte er ihm verdrießlich den Rücken und ließ sich nicht herab, wie sonst mit ihm zu spielen. Wiederholt zerrte er es auch am Schwanz vom Ast herunter. In wenigen Wochen brachte der Hund es tatsächlich so weit, daß das Eichhörnchen unten blieb. Jetzt erit

war die Freundschaft der beiden vollkommen, sie schliefen ineinandergewickelt und tollten nach Herzenslust zusammen.

Bekanntlich ist eine Raze, der man ihre neugeborenen Jungen fortgenommen, geneigt, allen beliebigen jungen Tieren, sogar Mäusen und Ratten, Mutterzärtlichkeit zu erweisen. Ein Gelehrter, der seiner Mäusen an Stelle ihrer Käpchen drei noch fast nackte weiße Ratten in Pflege gegeben, sah, nachdem diese einigermaßen herangewachsen waren, zu, wie die Pflegemama sie im Mäusenfangen unterwies. Der Unterricht trug so gute Früchte, daß die Ratten ausgezeichnete Mäusenfänger wurden und dem Jagdvergnügen dauernd mit der gleichen Leidenschaft wie die Raze oblagen. Die Raze gehören überhaupt zu den passioniertesten Erziehern. Ich liebe sie sehr und besitze eine ganze Anzahl sehr schöner. Wenn sie ihre Mahlzeiten bekommen, so wacht die älteste und größte von ihnen streng darüber, daß sich keine vordrängt und die besten Vederbissen erhält; Unbescheidenheit wird dann sofort durch eine sanfte Ohrfeige bestraft und das Ledermäuschen wohl auch beiseite geschoben, damit ein allzu schüchternes Mitglied der Gesellschaft seine Stelle einnehmen kann. Ganz etwas Ähnliches beobachtete ich auch bei einem Wachtelhund einer jungen Raze gegenüber. Er vertrat vollständig Mutterstelle an dieser; zum freffen wie zum schlafen — eine Puppenbettselle dient beiden als Lager — schleppte er das Käpchen herbei, und wenn es die Nahrung zu nehmen verweigerte oder wenn es sich zu gierig dabei zeigte, pufte er es zur Strafe.

Den possierlichsten Anblick gewähren wohl pädagogisch beanlagte Affen. In der Gefangenschaft lehren sie ihre Jungen oder auch ältere Affen, mit denen sie zusammen leben, alle Künste, die sie den Menschen abgelauscht haben. Widersetzlichkeit rügen sie gleich der Raze durch Maulschellen. In Affenlinien sollen die Paviane häufig in großen Trupps auf Raub ausziehen, wobei ein großes Tier den Anführer macht und alle anderen ihm, um nicht die Aufmerksamkeit von Feinden zu erregen, schweigend folgen. Wird dies einem jungen Affen gar zu langweilig, so daß es beginnt, ein wenig zu lärmen und zu spielen, so ohrfeigt irgend ein ehrwürdiger Stammesgenosse es energisch. Verschiedene Reisende haben auch zugehört, wie die Gibbons ihre Sprößlinge im Fluß wachen und ihnen, wenn sie nicht artig dabei sind, von rechts und links Maulschellen verabreichen.

Den Fliegunterricht, den die alten Vögel ihren Jungen erteilen, hat wohl jeder einmal beobachtet. Am

interessantesten aber soll er sich bei den Falkenarten gestalten. So erzählt der Thüringer Ornithologe Vöbe einen sehr bemerkenswerten Fall aus dem Gebiet. Er sah in der Dämmerungsstunde ein Wanderfalkenpaar mit zwei Jungen in ein Gehölz im Elstertal kommen. Die Eltern ließen nunmehr ihre Kinder auf einem Ast Platz nehmen und führten vor ihnen die schönsten Fliegkünste auf, wobei sie sich jenen immer mehr näherten. Zuletzt stießen sie die Jungen von ihrem Sitz herunter, um sie zu zwingen, jetzt auch ihre Flügel zu erheben. Da die kleinen Vögel aber schnell ermüdeten, so unterbrachen Vater und Mutter die Aktion öfter, damit die Lieblinge Gelegenheit erhielten, sich zu erholen. Einzelne Falken die ihr Nest hoch an einem steilen Felsen erbauen, breiten während der Fliegversuche der Jungen ihre mächtigen Flügel unter den letzteren aus, da sie sonst leicht in die Tiefe stürzen und an den Steinen zerbrechen würden.

Sehr hübsch schildert Brehm das Treiben der Baumfalken mit ihren Jungen. Nicht genug daran, daß diese Vögel ihre Nachkommenschaft im Fliegen unterrichten, bilden sie sie noch obendrein im Fangballspiel aus. Wenn sie nämlich irgend ein Beutestück ergattert haben, so schwingen sie sich damit hoch in die Luft und lassen es auf die Jungen herabfallen, diese bemühen sich alsdann unter ohrenzerreißendem Getöse, das betreffende Objekt zu ergreifen — wem dies gelingt, der darf es auf einen Baum tragen und dann verzehren. Fängt es keiner auf, so wird die Übung so lange wiederholt, bis sie zum Ziele führt.

Eine berühmte Pädagogin ist die Wölfin, die ihre wenige Monate alte Jungen bereits mit auf den Jagd nimmt und sie systematisch lehrt, die verschiedenen Tiere voneinander zu unterscheiden, ihre Spur aufzufinden und sie aus ihrem Bau aufzusuchen. Erst, wenn sie sich für überzeugt hält, daß sie den Kampf ums Dasein allein zu führen vermögen, entläßt sie diese aus ihrer mütterlichen Aufsicht.

Und doch — sofern man den Naturforschern glauben darf — bleibt alles, was ich hier erzählt habe, weit zurück hinter den erstaunlichen Leistungen der Seelöwen in ihrer Eigenschaft als Erzieher. In den nordamerikanischen Schutzgebieten dieser liebenswürdigen, schönen und klugen Tiere, die in vielen Gegenden der Erde leider in der brutalsten Weise ausgerottet werden, versammeln sie sich abends bei herbenweife auf hochgelegenen fahlen Uferplätzen um ihren Stammesältesten. Die älteren langmahnigen Tiere lagern sich im weiten Kreise um ihr Oberhaupt und arrangieren allerhand Spiele, an denen

— Das **Walhalla-Theater** eröffnete gestern Abend seine Winterzeit in ganz vielversprechender Weise, und trotzdem das Wetter wieder mit einem ziemlich hohen Hygrometer eingeseigt hat, war das Publikum zur Premiere in großer Zahl erschienen. Das Programm umfaßt, die Musikstücke der Hauskapelle unter Direktion des Herrn Kapellmeisters Landins eingeordnet, 14 Nummern und seine Ausführung erforderte gestern nahezu 3½ Stunden. Das ist des Guten etwas viel und dürfte sich mindern lassen, schon wenn die Vorbereitungen zu einzelnen Nummern etwas weniger zeitraubend sich vollziehen würden. Den Abend eröffnete Mlle. Elisa mit einem Dressur-Akt „Amüsement einer Sportdame oder die Fuchsjagd“, der von den Zuschauern mit wiederholtem Beifall aufgenommen wurde, ohne deshalb etwas Hervorragendes in der Kunst der Tierabrichtung geboten zu haben. Vor allem war von der „Fuchsjagd“ nichts weiter zu bemerken, als daß Meister Reineke sich schließlich in den Armen seiner schönen Herrin recht wohl zu fühlen schien. Gesch und auch sonst auf der Höhe zeigten sich die drei Donaperlen, ein Wiener Gesangsquartett von graziöser Erscheinung und in niedlichen Toiletten. Ein weiteres Trio, allerdings auf anderem Gebiete, sind die lustigen Schornsteinfeger, Gebrüder Merkel, welche in grotesken Sprüngen und derbkomischen Szenen das Mögliche leisten und zur höchsten Heiterkeit reizen. Nicht spahig war auch der Humorist Karl A. Oberich, ein junger Mainzer, der gestern den ersten Schritt auf das Variété wagte, nachdem er sonst schon in Privat-Gesellschaften, so auch in unserem „Sprudel“, aufgetreten war und ermunternden Beifall gefunden hatte. An solchem fehlte es ihm gestern ebenfalls nicht, doch wird der Novize noch fleißig an der Erweiterung seines Repertoires arbeiten und daran denken müssen, daß selbst eine dralle Röhre langweilig werden kann. Eines schied sich nicht für alles. Drei Broselyer traten als musikalisch-exzentrische Scherenscheiter auf und bewiesen große Fertigkeit in der originellen Bearbeitung ihrer verschiedenen Instrumente. Viel Applaus erntete mit Recht Fräulein Elisa Brose mit ihrem Hochdrachseilakt und schließlich ihrer „Höllensfahrt durch den Theateraal“, bei welcher letzterer das Drahtseil die Rolle einer Rutschbahn übernehmen muß. Die sympathische Artistin arbeitet mit unfehlbarer Sicherheit und befindet insbesondere bei ihren Drehungen auf dem Seil eine verblüffende Gewandtheit. Ihr folgte Miral Richter, die stets gern begrüßte Soubrette, welche hier schon öfter Triumphe feiern konnte und die auch gestern wieder durch temperamentvolles Auftreten, durch ansprechende Gesänge und nicht zuletzt durch die Macht ihrer von kostbaren Toiletten noch gehobenen Erscheinung das Publikum im Fange gewann. Sie zählte zum Besten des Abends, wozu auch die beiden letzten Nummern gehörten: Die Nelson-Truppe und der Humorist Bernhard Rosen. Ersterer bietet in der Tat phänomenale Akte am hängenden Seil, und es ist eine Lust, die vier prächtigen Männergestalten die schwierigsten turnerischen Aufgaben mit spielender Leichtigkeit lösen zu sehen. Bernhard Rosen ist ein Humorist aus jüngerer Zeit und hier wohl noch neu, aber auch ihm gelang es, sich die Sympathien des Auditoriums im Nu zu sichern durch witzige, gut pointierte, von ansprechender Stimme unterstützte Vorträge, von denen namentlich eine Opernaufführung von außergewöhnlichem Effekt ist. Den Beschluß des Programms bildeten biographische Bilder „Die Reise in den Mond“, welche keineswegs des Interesses entbehren, durch die Unruhe der Vorführung aber als Augenpulver wirken — ein Mißstand, der sich wohl beseitigen läßt.

— **Ausflug nach Cronberg.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bezüglich des Ausfluges des Vereins für naturhistorische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Donnerstag, den 3. September, ausdrücklich bemerkt, daß die Besichtigung nicht etwa dem Schloß Friedr. Kronberg, sondern dem alten Schloß und der Burg Cronberg gilt. Nur hierzu ist die Erlaubnis erteilt worden und von der Frau Prinzessin Friedrich Karl erteilt worden. Außerdem wird noch die Kirche,

die ebenso wie die Burg ein historisch sehr denkwürdiges Gebäude vorstellt, besucht werden. Abfahrt, wie bereits mitgeteilt, 2 Uhr 30 Min. ab Taunusbahnhof. Gäste willkommen.

— **Altenverein.** Für den am Sonntag, den 6. d. M., unter Führung des Herrn Baurats Hauser stattfindenden Ausflug ins Rheingrafenfeld die Einzelheiten wie folgt: Abfahrt mit Zug 6 Uhr 38 Min. über Radesheim-Bingerbrück nach Kreuznach, Ankunft 8 Uhr 31 Min. Gang durch die Stadt und Kuranlagen, alsdann hinauf auf den Rothenfels und Baitei am linken Rheinufer, von deren Höhe sich eine umfassende Fernsicht darbietet. Abstieg nach Münster am Stein zum Frühstück und weiter zu dem prächtigen Schloß von Münster, dem Rheingrafenfeld. Ein köstlicher Waldweg führt von da durchs Gutental, sanft ansteigend zur Altenbaumburg, die von einer vorzüglichen Bergkette ins stille Rheingebiet herabschauet. Ihre ephemerisponnen Mauern und Baitei haben im Gegensatz zum Rheingrafenfeld so gar nichts Trübseliges, und der Platz lädt so recht zum Ausruhen und Genießen ein. Es haben sich darum dort freundliche Wirthe an Stelle der alten Ritter angesiedelt, die den friedlichen Wanderer mit Speise und Trank ergötzen. Den Schlupfwinkel des Ausfluges bildet die Ebernburg mit ihrer Fülle geschichtlicher Erinnerungen. Rückfahrt 7 Uhr 40 Min. ab Münster a. St. — Zu bemerken bleibt noch, daß diejenigen, welche zu dem Zug 6 Uhr 38 Min. früh nicht aus- oder abkommen können, mit dem Zug 8 Uhr ab hier über Radesheim-Bingerbrück um 10 Uhr 40 Min. in Münster a. St. eintreffen und den größeren Teil der Partie mitmachen können. Anmeldungen sind bis zum Freitag, den 4. d. M., an Herrn Baurat Hauser, Kreuznach, oder Herrn L. Hef hier, der Bestellungen wegen, dringend erbeten.

— **Hundesperre.** Der „N. A.“ veröffentlicht folgende polizei-offizielle Darstellung: Seit Einführung der Hundesperre interessiert man sich allgemein für den Hund, welcher der erste Anlaß zur Verhängung der Sperre gewesen ist. Um diesem Interesse entgegen zu kommen, wollen wir unsere Leser mit der Persönlichkeit dieses kleinen Unbeteiligten etwas näher bekannt machen: es handelt sich um einen winzigen kleinen Seidenpitz, dem es in seinem früheren Dasein faum jemals in den Sinn gekommen sein dürfte, jemanden etwas zu leide zu tun. Dieser besagte Seidenpitz kehrte am 13. Juni von einem Spaziergange mit einer Wundwunde im Beine nach seiner Wohnung in der Frankfurter Straße zurück. Dank der guten Pflege, die ihm dort zuteil wurde, erholte er sich bald von der Verwundung, die ihm irgend ein räuberischer Kollege beigebracht. Anfangs Juli zeigte der Seidenpitz ein vollständig verändertes Wesen, das ihm als Unbarmherzigkeit gegen seine treuen Pfleger und Pflegerinnen ausgelegt wurde. Er schien diese gar nicht mehr zu kennen, verschmähte die ihm vorgesetzten Speisen und ernährte sich von Gras, Steinen, Glas usw., alles Dinge, die der Magen des kleinen wohl kaum vertragen konnte. Am 4. Juli wurde der kleine Patient — ein solcher war er wieder geworden, da ihm die Vorderbeine und der Unterleib gelähmt waren — spazieren geführt. Auf diesem Spaziergange gebürdete sich der Hund auf freiem Felde plötzlich so wild und toben, daß die auf dem Felde beschäftigten Arbeiter vor dem kleinen Wüthier Reißaus nahmen. Plötzlich stürzte das arme Tier zu Boden und war tot. Die Polizei, die nun von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, übergab den toten Hund dem Kreisarzt zur Untersuchung, und dieser stellte fest, daß das Tier unter tollwutverdächtigen Erscheinungen gestorben sei. Ramentlich wiesen die unverdaulichen Gegenstände im Magen des Seidenpitzes auf Vorhandensein der Tollwut hin, ferner das ganze Gebaren des Hundes in den letzten Tagen, sowie die Rähmung der Beine und des Unterleibes. Die Polizei mußte aus diesem Grunde die Hundesperre verhängen. Eine weitere, genaue, chemische Untersuchung des Hundelabavers, um mit Bestimmtheit festzustellen, ob der Hund wirklich an Tollwut oder vielleicht an einem Hirschschlag gestorben sei, erfolgte nicht, da eine solche Untersuchung, die mit Kosten

verbunden ist, nur dann gesetzlich vorgeschrieben ist, wenn Menschen von dem verdächtigen Hunde gebissen sind. Außerdem hätte das Ergebnis dieser Untersuchung keinen Einfluß auf die Verhängung der Sperre gehabt, da diese erfolgen muß, wenn nur der leiseste Verdacht für Tollwut vorliegt.

— **Lehrerinnen-Verein für Nassau.** Die erste Monatsversammlung des Vereins nach den großen Ferien findet Samstag, den 5. September, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz statt. In derselben wird Fräulein Auguste Sprengel-Berlin über das Thema sprechen: „Die Allgem. deutsche Pensionsanstalt und die Altersversorgung der nicht pensionsberechtigten Lehrerinnen und Lehrer“. Die hohe Wichtigkeit dieser noch immer wenig bekannten und ebenso wenig genügend gewürdigten Angelegenheit veranlaßt den Vorstand, um recht zahlreiche Beteiligung der pädagogischen Fachkreise sowohl, wie um das Interesse aller derjenigen zu erlangen, denen eine spätere Unabhängigkeit der Lehrerinnen am Herzen liegt. Es sei dazu bemerkt, daß es allein der Energie Fräulein Sprengels zu danken ist, daß die Alters- und Invalidenversicherung auch auf die nicht pensionsberechtigten Lehrerinnen ausgedehnt worden ist. Eintritt frei.

— **Von Erfolg zu Erfolg** — so darf der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der am 2. September sein 10jähriges Bestehen feiert, seine bisherige Wirksamkeit charakterisieren. Der einheitliche Labenschluß, den selbst seine Gegner als das unbefristete Ergebnis seiner Tätigkeit bezeichnet haben, war der erste Schritt auf dieser Bahn. Auf den Gebieten der Sonntagsruhe und des Fortbildungswesens erwirkten die 725 Ortsgruppen des Verbandes durch ihre rege Eingabentätigkeit von den Gemeindebehörden manche Verbesserung. Die Regelungsvorlage über die Kaufmannsgerichte erfüllte im wesentlichen die Forderungen, die die Deutschnationalen seit jeher vertreten haben, und daß vom 1. Januar 1904 ab alle Handlungsgehilfen bis zu 2000 M. Gehalt krankensicherungsspflichtig sind, ist wiederum den mit ebenso viel Geschick als Ausdauer betriebenen Agitationen dieses Verbandes zu verdanken. Doch nicht nur auf sozialpolitischem Gebiet sind die Deutschnationalen tätig gewesen, sondern sie haben es auch verstanden, durch eine seit fundierte Krankenkasse, durch ihre Versicherung gegen Stellenlosigkeit, die in 5 Jahren über 150 000 M. Renten auszahlt, durch kostenlosen Rechtsschutz und sonstige Wohlfahrtsmaßnahmen ihren Mitgliedern Vorteile zu verschaffen. So darf der Verband mit berechtigtem Stolz auf das erste Jahrzehnt seines Bestehens zurückblicken und mit froher Zuversicht seiner zukünftigen Entwicklung entgegensehen.

— **Postverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Akenau (Bezirk Koblenz). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 50 Pf.

— **Handelsregister.** „Philipp Heinrich Marx jun.“. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Philipp Heinrich Marx junior zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann.

— **Rückzahlung von Teilleistungen im Konkursverfahren.** Ein Gemeinschuldner, über dessen Vermögen am 14. Mai 1902 das Konkursverfahren eröffnet wurde, hatte vor Eröffnung des Konkursverfahrens ein ihm gehöriges Grundstück mit dem eines dritten eingetauscht. Der Besitzwechsel fand am 15. Januar 1902 statt. Der Konkursverwalter, welcher sich auf Grund des § 17 der Konkursordnung für die Nichterfüllung dieses Tauschvertrages entschlossen hatte, verlangte von dem dritten die aus dem eingetauschten Grundstück für die Zeit vom 15. Januar bis 14. Mai 1902 — dem Tage der Eröffnung des Konkursverfahrens — eingezogenen Mietbeträge zurück. Das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. in der Berufungssitzung wies diesen Anspruch ab, indem es anlehnend an die Entscheidung des Reichsgerichts folgendes ausführte: Die Erklärung des Konkursverwalters, daß er

aber nur die Jungen teilnehmen dürfen; sie leiten diese bis auf die geringfügigste Kleinigkeit, stellen ungeschulte kleine Seelöwen auf andere Plätze und prägen die unartigen durch. Der würdige Patriarch in der Mitte aber verfolgt ernstes Blickes die Spiele und läßt ab und zu einen gedämpften Ton aus, der wahrscheinlich ein Kommando bedeutet. Vielleicht aber drückt der Ruf auch Mißbilligung oder Lob der einzelnen Leistungen aus — wer weiß es?

Residenz-Theater.

Dienstag, den 1. September, Erst-Aufführung: „Nachtschl.“. Szenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorky. In Szene gesetzt von Dr. S. Rauch.

Während das dilettierende Talent sich meist an Aufgaben wagt, denen es nicht gewachsen ist, Dinge zu schildern und darzustellen liebt, die es nicht genau kennt, und die es sich nur „so denkt“, ist es ein Kennzeichen des Genies, daß es bodenständig bleibt und genau empfindet, in welchem Grunde die starken Wurzeln seiner Kraft Nahrung finden. So hat uns ein Moskauer, ein Augenruher das Gebirgsvolk nahe gebracht und so stellt uns Gorky die Armen und Glenden der Straßen und Spelunken im heiligen russischen Reiche vor, gleichviel, ob uns nun der Rauschgeruch, der ihrem Munde entströmt, und das Ungeheuer dieser Verkommenen im höchsten Grade widerwärtig sind. Er gibt uns in diesem Volk sein Eigenes, sein Bestes. Er gibt uns sein Selbst auch darin, daß er einst selber als geringer Arbeiter und oft genug als landfahrender, obdachloser Geselle jahrelang nichts viel anderes war, als diese Armen. Wie ein Stern stieg sein Genie aus Morast und Sumpfen auf. Der Modergeruch des leiblichen und sittlichen Elends umweht uns, wenn wir seine wahrheitsatmenden Erzählungen lesen, und ob uns auch graut und wir uns irren mögen, mit ihm durch das dunkle Tor zu schreiten, das in die Tiefe führt, bald fühlen wir uns lebhaft interessiert, bald finden wir doch, daß auch in vielen dieser Verkommenen noch ein menschliches Herz schlägt und daß noch ein Fünkchen glimmt, das vielleicht noch einmal zur Flamme wird, wie es denn ja auch bei Gorky selbst nicht anders war, dem heute ganz Rußland bewundernd

zu Füßen liegt, wo einst vielleicht jeder anständig gekleidete Russe, dem er begegnete, vor ihm ausfuhrte. Man soll gerecht sein und man muß sich sagen, daß das Vaster und die Verkommenheit, wie sie uns hier entgegentreten, im Grunde genommen kein Monopol dieser Kreise bilden, daß es in höheren nur weniger stinkt und sich besser kleidet, im Grunde genommen aber genau so widerlich ist. Wo uns aber noch menschliches Empfinden begegnet, wo wir den Drang nach einem selbst nur äußerlichen Aufwärtsstimmens noch entdecken, da wird sich jeder echte Mensch gefesselt fühlen, und nur das präge Salongänsschen wendet sich vielleicht mit einem verächtlichen: „Pl done!“ von den Lumpen ab. Von solchen Gesichtspunkten aus müssen wir nun auch die Szenen und Bilder „aus der Tiefe“ betrachten, die Gorky nicht an den roten Faden einer dramatischen Handlung aneinander gereiht hat, sondern die er nur lose nebeneinander stellte. Er führt uns in eine elende Kellerwohnung einer Großstadt, in der sich eine Reihe verkommener Menschen zerlumpt, fufeldunkel oder auch nur arm, die denkbare bescheidenste Unterwelt suchen. Da finden wir einen Dieb, ein paar Lastträger, ein Freudenmädchen, einen verkommenen Schauspieler oder, wie er sagt, einen „an chronischer Alkoholvergiftung erkrankten Organismus“, einen tief gekrankten Baron, von dem man sich kaum erzählet, daß man ihm einst ächten Kaffee mit Sahne morgens ans Bett gebracht habe, was für diese Leute im Kellerloch offenbar den Gipfelpunkt des Luxus und des Genusses bedeutet. Da finden wir ferner den schuftigen, frommen Spelunkenwirt und seinen Satan von einem Weibe, das mit dem Dieb, einem verwegenen Burken, ein Verhältnis hat und ihn anstiften will, ihren Mann zu erwürgen, während er, der Dieb, schon in Liebe zu ihrer Schwester entbrannt ist und hofft, daß ihn diese Liebe aus alle dem Elend hinwegführen wird. Mit einer unheimlichen Treue und mit feinsten Seelenzeichnung werden uns alle diese Typen und noch eine Anzahl anderer dazu in Reden und Gesäben vorgeführt. Wir sehen, wie sie gegeneinander fahren, sehen, wie verschieden sie der Tod einer armen, in einem Winkel der Spelunke sterbenden Duiderin berührt, sehen, wie sie sich mit der düsteren Gegenwart, der düsteren Zukunft oder der oft besseren Vergangenheit beschäftigen, oder, wie die Dirne Nafja, mit bunten Bildern einer lebhaften Phantasie,

die sie für wahr hinnimmt und sich dann darüber wütend erhebt, daß die anderen sie darum anlachen. Auch mildernde Jüge einer gewissen Kameradschaftlichkeit begegnen uns in diesem Wust von Verkommenheit und trostlosem Pessimismus. Aber der Dichter hat noch Besseres vorgebracht, als daß er diese tiefen Spuren von Sonnenschein in der elenden Vasterhöhle ausleuchten läßt. Er schildert in der Person eines milden, lächelnden Glendphilosophen, in der eines alten Pilgers, einen Tröster und Vermittler unter die Armen, die ihm halb verwundert, halb hoffnungsvoll lauschen. Oft klingen seine Worte und Lehren belustigend, wenn er beispielsweise sagt: „Alles auf der Welt hat seinen Grund, selbst der Bidel im Gesicht“, oft fesseln sie durch ihren hohen Ernst, so, wenn er die Achtung vor dem Menschen im andern predigt oder durch mystischen Reiz, wenn er mahnt, die Einbildung der Armen nicht zu stören, denn, was wir glauben, das existiere auch. Oft auch lösen seine milden, weisen Worte Gedanken bei den anderen aus, so die trefflichen Betrachtungen eines Falschspielers, der meint, das Gros der Menschen sei nur dazu da, um Außersüßliche, die dann wiederum den Fortschritt fördern, weiter zu bringen. Wilde Prügel und eine gewaltig padende Tischlagaszene wechseln mit solchen Betrachtungen ab. Keine Spannung fühlen wir bei diesen scheinbar regellosen Szenen, aber immer, selbst da, wo sie ein wenig lang erscheinen, ein Interesse an alle diesem menschlichen Allzumenschlichen. Wir unterhalten uns ja mit einem der ausgezeichnetsten Dichter und Denker, und das genügt jedem, der nicht ausschließlich gespannt oder ergötzt werden will, dermaßen, daß er diesen Abend für einen recht fesselnden erachtet haben wird. Dabei war von Seiten des Theaters aber auch alles gegeben, um diesem literarischen Abend ein bedeutames Gepräge zu geben. In einem fast raffiniert ächten Spelunkeninterieur gingen diese Szenen aus der Tiefe bei dem zerlumpten Volke vor sich. Die Lumpen und die Schmutze hatte russische Vastermannsgestalten geschaffen, wie sie wirklich, leidstreuer kaum zu denken sind. Und wie wurde dabei gespielt! Der Pilger Luka des Herrn Kienscherf war eine wahre Prachtleistung; kraftvoll und eigenartig in aller Verkommenheit der Dieb Wasja des Herrn Bara, voll wilden Feuers die eiferfüchtige Spelunkenwirtin des Fräuleins Frey, das wir mit besonderer

den Vertrag nicht erfüllen wollte, hat noch nicht die Auflösung dieses Vertrages zur Folge. Die Konfusionsordnung enthält keine besondere Vorschrift, aus der zu entnehmen wäre, daß der Verwalter durch die Ablehnung des Bestehens des zweiseitigen Vertrages rückgängig machen könne. Nur die weitere Erfüllung der Vertragsleistung wird dadurch beeinflusst, nicht aber die zurückliegende, so daß eine bereits bei Abgabe der Erklärung geleistete Teilleistung nicht zurückgefordert werden kann.

o. Die Sedanfeier ist gestern Abend in herkömmlicher Weise dadurch eröffnet worden, daß die Kriegsveteranen ihrer im Felde gebliebenen und inzwischen verstorbenen Kameraden gedachten und zu Ehren ihres Andenkens an den Kriegerdenkmälern auf dem Friedhofe und im Nerothal Vorbeiränge niederlegten. Von 7 bis 8 Uhr ertönte Glockengeläute von den evangelischen Kirchen, das sich heute früh wiederholte. Der Kriegerverein „Germania-Allemania“ hatte sich gestern Abend in seinem Vereinslokal, „Zur Stadt Frankfurt“, die übrigen militärischen Vereine in der Turnhalle Hellmündstraße 25 versammelt, um in patriotisch-gemüthlicher Weise den nationalen Gedenktag durch passende Ansprachen, Musik- und Gesangs-vorträge zu feiern.

o. Schülerausflüge. Wie im vorigen Jahre am Sedantage, so unternahmen die einzelnen Klassen der städtischen Oberrealschule auch heute Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unserer Stadt, vornehmlich in unseren schönen Taunus.

— Internationale Ausstellung für Photographie und graphische Künste, Mainz 1903. Die Arbeiten in der Stadthalle nehmen ständigen Fortgang. Die Hänge-Kommission ist bereits mehrere Tage tätig, so daß sich jetzt schon ein Bild der neuartigen künstlerischen Betätigungen in der Photographie gibt. Das Arrangement und die künstlerische Ausgestaltung versprechen ganz außerordentlich interessant und fesselnd zu werden. Für die mit 7. September beginnenden Festlichkeiten ist nun auch eine Serie offizieller Postkarten erschienen, welche Ansichten von dem Ausstellungs-Arrangement wiedergibt.

o. Ein böser Streich ist gestern Abend von einem halb-wüthigen Büchsen an der Ecke der Röder- und Adlerstraße verübt worden. Dasselbst hielt vor einer Wirtschaft ein mit Mehl beladener Wagen, und während der Fuhrmann drinnen beim Schoppen saß, verfiel das Büchsen auf den teuffischen Plan, vier der Säcke aufzuschneiden, so daß das Mehl herauslief. Er suchte sich zwar erst in der Menschenmenge, die sich alsbald ansammelte, zu verbergen, und als man ihn doch erwischt, zu leugnen, er wurde aber durch sein Messer, das Spuren von Mehl zeigte, von einem Schutzmann überführt und festgenommen. Der verdiente Strafe wird der übermüthige und hinterher so feige Büchse somit nicht entgehen.

o. Unfall. In der verflochtenen Nacht stürzte ein in der Zahnstraße wohnender junger Architekt auf dem alten Kirchhof am Almerort die steile Böschung hinab auf die Coulisstraße und blieb dort beunruhigt, aus dem Munde und einer Wunde am Kopfe stark blutend, liegen. Ein Schutzmann, der sich zufällig in der Nähe befand und das dumpfe Aufschlagen des Körpers hörte, nahm sich des Verunglückten an und sorgte dafür, daß er auf einer Bahre in das städtische Krankenhaus gebracht wurde. Wie sich — da die Böschung von dem über den alten Kirchhof führenden Weg durch ein festes Gelande getrennt ist, das auch nach dem Unfall völlig unverändert war — der Unfall zugetragen hat: ob der Verunglückte in Unkenntnis der Crillichkeit über das Gelande gestiegen oder darüber gekürzt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Er hat sich übrigens im Krankenhaus so rasch erholt, daß er daselbst bald nach seiner Entlassung verlassen und mit Unterstützung des Schutzmanns den Nachhauseweg angetreten konnte.

* Weidung, 1. September. Bei Eröffnung der 82. Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und

Freunde wieder zu den Truppen des Residenz-Theaters zählen. Hatte ihr die Rolle ein bequemes Entree ermöglicht, so wäre sie zweifellos sofort mit rauschendem Beifall empfangen worden, denn die Befriedigung, daß sie wieder da, ist allgemein bei den Göttern des Zuschauerraumes. Recht aus sich heraus ging auch Fräulein Albrecht bei der Totschlagsszene. Die Damen Erholz, Schenk und Krause und von den Darstellern noch besonders die Herren Otto, Müller, Hager, Roberts, Schulze und Unger traten sich hervor, doch waren alle Rollen gut besetzt und alles griff, von der geschickten Regie des Herrn Direktors bis in jede Schattierung aufs sorgsamste vorbereitet, trefflich ineinander, selbst der Vorhang war wie neugeschmiedet, denn er ging bei dem Beifall des Hauses, der auch den modernen Vetter des Ganzen neben den Hauptdarstellern mehrmals auf die Bühne rief, mit einer solchen Brigkeit und so oft in die Höhe, daß sich selbst diejenigen belustigt fühlten, welche für die Szenen aus der Tiefe nur ein Raserumpfen hatten. Ob das Stück viel „Kasse machen“ wird, wissen wir nicht; aber das ist gewiß, daß die Aufführung des „Nachtschiffs“ dem Theater zum Ruhm gereicht, es war zur Eröffnung der Saison gleich eine literarisch-dramatische Tat. Kein Wunder, daß das vollbesetzte Haus in hohem Grade ein ächtes Premierengefühl zeigte. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

H. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich im Frankfurter Opernhaus in der ersten Vorstellung des Wagner-Zyklus. Cola Rienzi präsentirte sich dem Publikum auf einem auffallend aufgezogenen Pferde, das namentlich durch einen außerordentlich schönen und vollen Schweif alle mit Pferdeverständnis begabten Zuschauer entzückte. Aber das Entzücken über den imposanten Pferdeschwanz sollte nicht von langer Dauer sein. Sei es, daß ein heimtückischer Gegner des Tribünen dem Schmutz des Tieres freventlich zu nahe kam, sei es, daß Herr Forchhammer-Rienzi allzu mächtig sang und dadurch das Pferd zu hart erschütterte, — wer kann es sagen? Tatsache bleibt nur, daß ein mächtiger Pferdeschwanz mit einem Male wie eine Boa constrictor sich am Boden wälzte während das

Fortwirts betonte Landeshauptmann Sartorius, daß sich Meliorations- und Genossenschaftswesen gedehlich entwickeln; dagegen habe die Konfolidation immer noch mit erheblichen Widerständen zu kämpfen. Weiter war von allgemeinem Interesse die Diskussion über das Reichsbeschauungs-Gesetz. Verschiedene Redner legten die Wünsche dar. Eine der Hauptquellen der Belästigung ist die Zuteilung mehrerer (bis 14) Ortschaften zu einem Schaubezirk. Landeshauptmann Sartorius wies im Verlauf der Debatte darauf hin, daß diese Einteilung von den Vordrägen berührt. Die gemäß den Meliorationen von Hepp-Seelbach, Wagner und Knapp-Gründental, sowie anderer schließlich gegen vereinzelte Stimmen angenommene Resolution fordert Freilassung der Haus-schlachtungen vom Schaubezirk, event. Verabfolgung der Gebühren und je einen Fleischbeschauer für jeden Ort wie früher.

* Mainz, 2. September. Rheinspegel: 1 m 55 cm gegen 1 m 65 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Weidungswimmen. Zu dem am nächsten Sonntag, den 8. September, morgen 7^{1/2} Uhr, in Weidung stattfindenden Weidungswimmen um die Rhein-Weidungswimmen sind 7 Meldungen eingegangen. Die Meldungen zu dem am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, in der Rheinbadeanstalt des Herrn V. Esling stattfindenden Weidungswimmen des Ersten Schwimmvereins Weidungswimmen sind sehr zahlreich eingelaufen. Es wird in acht Abteilungen geschwommen, und zwar werden fahren: im Weidungswimmen 8, Jünglings-Schwimmen 4, Juniorenswimmen 6, Damen-Verdichtungswimmen 3, Jünglings-Schwimmen 9, Junioren-Schwimmen 3 Teilnehmer. Zum Schluß findet ein humoristisches Schwimmen, ferner ein Trostschwimmen derjenigen Weidungswimmer statt, welche bei den Konkurrenzren keinen Preis errungen haben.

Kleine Chronik.

Wie aus Halle a. d. S. berichtet wird, wurde in der vorvergangenen Nacht der Gemeindevorsteher Bentmann aus Hiesfeld bei Bitterfeld von zwei Wilderern, welche er verfolgte, durch zwei Schüsse tödlich verwundet. Bentmann schleppte sich nach seiner Wohnung, wo er verstarb.

Das liberale „Giornale d'Italia“, das sich während der Papstperiode durch taktlose redaktionelle Notizen bemerkbar machte, hat jetzt seiner Ungeheuerlichkeit die Krone aufgesetzt. Es brachte nämlich einen seiner endlosen Klatschartikel über das tägliche Leben Pius' X. Darin hieß es am Schluß: „Wenn der Papst sich zu Bett legt, ruht er nicht sofort, sondern liest erst die Zeitungen, und zwar, wie wir versichern können, außer dem „Observatore Romano“ unser Blatt, das „Giornale d'Italia“, worauf er einschläft.“

In der französischen Ortschaft Mont Faucon kamen bei einem Braude zwei Frauen in den Flammen um.

In Winange in Nordamerika fand eine Geiser-Eruption statt. Vier Damen, welche von dem Wasser überflutet wurden, wurden getötet.

Unter dem vielversprechenden Titel „Fröhliches Leben“ hat sich in Augsburg ein neuer Verein amtlich angemeldet und als Zweck bezeichnet — Feste zu veranstalten!

Lechte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 2. September. Der Berliner Pressklub hielt gestern eine Sitzung ab und beschloß, das von den Direktoren der Kontinental-Telegraphen-Kompagnie angebotene Darlehen im Betrage von 25000 M. zurückzahlen. Der Vorstand wurde beauftragt, der nächsten Sitzung die erforderlichen Vorschläge zu machen und durch Umfrage festzustellen, mit welchen Beiträgen die Mitglieder des Klubs an der Ausbringung der Summe sich beteiligen wollen.

Hamburg, 2. September. Die Straßenbahn stellte die gemahregelten Angeklagten wieder ein, die Streikbewegung ist damit beendet.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 2. September. Die Tausch des Linien-schiffes L wird, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, auf

edle Hof sein armseliges Schwanzrumpfen, veranlaßt, der Bürde ledig zu sein, hin- und herwackeln ließ. Schallendes Gelächter durchflog das Haus, zum nicht geringen Schrecken des ahnungslosen Herrn Forchhammer, der völlig entsezt an sich und seinem Gaudium herunterfiel, um zu erfahren, wer von beiden diese Heiterkeit erreichte. Erst als er das Monstrum auf der Erde erblickte, sich selbst aber in tadelloser Verfassung bemerkte, beruhigte er sich. Gelächert hat ihm der Sarg zum Glück nicht, denn gefungen hat er, man möchte sagen: schöner wie je!

* Verschiedene Mitteilungen. Professor August Wilhelm hat seinen seine „Geigenkunde“ vollendet, an der er in London Jahre hindurch gearbeitet hat und welche die ganze Summe seines technischen Könnens, Wissens, Nachdenkens und seiner langen Erfahrung enthält. Die ersten Teile sind bereits bei Novello u. Co. in London erschienen. Im Winter wird Wilhelm nach langer Zeit wieder einige Konzerte geben.

Die Aufführung von Wildes „Frau ohne Bedeutung“, die Freitag, den 4. September, im „Neuen Theater“ in Berlin stattfindet, ist die überhaupt erste Aufführung dieses Werkes in Deutschland und das erste Drama des englischen Dichters, das in Berlin eine öffentliche Aufführung erlebt, da „Salome“ von der Zensur verboten war und bisher nur in geschlossenen Kreisen gespielt wurde.

Ein Invasion französischer Musiker wird die Enthüllung des Richard Wagner-Museums für Berlin bringen. Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht nachstehende Liste: Saint-Saëns, Massenet, Ernest Reyer, Paladilhe, A. Bruneau, Charpentier, Chevillard, Colonne, Reynaldo Hahn, Gebrüder Hillemaier, Vincent d'Indy, Jancières, Pessonne, Maréchal, Messager, Wormser, Pierre Salvaire usw. Dazu noch die Direktoren und Kapellmeister der Pariser staatlichen Opern-Institute.

Björnstjerne Björnson sandte der Theaterdirektion von Franz Gottschew und Leo Stein in Nürnberg, die ihm nach der Aufführung seines Dramas „Der König“ den großen Erfolg berichtet hatte, folgende telegraphische Antwort: „Sehr unerwartet. Ich darf sagen, das macht Ihrem Publikum und Ihren Künstlern Ehre.“

Wunsch des Kaisers der Großherzog von Hessen vollziehen. — Das Rechnungsjahr 1902 schließt für das Reich mit einem Fehlbetrage von mehr als dreißig Millionen ab.

Berlin, 2. September. Wie dem „B. L.“ aus London telegraphiert wird, ist in Kapstadt wieder ein Ausbruch der heftigen Gegenstände zwischen dem Bond und seinen Gegnern anlässlich der Kabinettskrise ausgebrochen. Eine sensationelle Broschüre wird angekündigt, worin die Kriegsführung und andere Ereignisse, die sich seitdem zugetragen haben, besprochen werden. — Die nächste Kabinettsitzung dürfte die Entscheidung über Chamberlain fällen. Der Herzog von Devonshire forciert mit seinem Demissionsgesuch die Stellungnahme des Ministerrats. Der Sekretär des Cobden-Clubs fordert Chamberlain in einem offenen Briefe zur Zurücknahme seiner Behauptung auf, daß der Klub vom Auslande subventioniert werde, um im Interesse des Freihandels tätig zu sein.

Berlin, 2. September. Wie dem „B. L.“ aus Kopenhagen telegraphiert wird, verlangt an gut informierten Stellen, daß der Besuch des Jarenpaars in Dänemark im September sehr unwahrscheinlich ist. Die vom Jaren getrossenen Dispositionen sind vorläufig derartig, daß er erst nach Sternemitter, um an der Jubiläumsfeier des dortigen Königs teilzunehmen. Dann begibt er sich zu den Jagden in Polen, von wo er direkt nach Darmstadt zur Hochzeitfeier des Prinzen Rikoldus fährt. Dann wird er auf seiner Reise nach Rom Kaiser Franz besuchen. Da der Nam-Besuch im Oktober stattfinden wird, ist zwar die Möglichkeit, aber wenig Wahrscheinlichkeit für einen Besuch in Dänemark vorhanden.

Berlin, 2. September. Wie aus New York gemeldet wird, ist in Ciudad del Pinar auch ein deutscher Unterthan namens Syrak wegen berechtigter Steuer-Verweigerung durch hiesige Regierung verhaftet worden. Er wurde aber später dank der energischen Vermittlung des deutschen Gesandten wieder freigelassen.

Treiden, 2. September. Der Kaiser traf gestern nachmittag 5^{1/2} Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo sich zum Empfang König Georg, sowie der deutsche und sächsische Kronprinz eingefunden hatten. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und König war äußerst herzlich. Die beiden Monarchen fuhren darauf nach dem königlichen Schloß. Auf dem Wege dorthin wurde ihnen begehrte Caviar dargebracht. — Der Kronprinz besuchte nachmittags mit dem Prinzen Johann Georg die Städte-Ausstellung. — Zur Begrüßung des deutschen Städtetages gab die Stadt Treiden einen Festabend im Ausstellungspalast, an dem auch Feldmarschall Graf Waldersee teilnahm. — An dem von König Georg zu Ehren seiner Gäste nach der Gala-Vorstellung in der Hofoper veranstalteten großen Zapfenstreich auf dem Theaterplatz wirkten 24 Militärkapellen mit 600 Musikern und über hundert Tambouren mit. Der Kaiser und König Georg, sowie die übrigen Fürstlichkeiten wohnten dem Zapfenstreich vor Opernhause aus bei.

Wien, 2. September. Nach Meldung einer hiesigen Korrespondenz wird der im Oktober hier eintreffende Jar in Wien keinen Aufenthalt nehmen, sondern sich direkt nach Steiermark zu den Hochwild-Jagden begeben.

Vorier, 2. September. Das neu gebaute Panzerschiff „Geydon“ hat Befehl erhalten, sich nach dem äußersten Osten zu begeben. Der Kreuzer „Sulla“, welcher seine Verladung im Hafen von Toulon beendet hat, wird ihm folgen. Die Zahl der französischen Schiffe in Ostasien, wo sich jetzt nur der Kreuzer „Montcalm“ befindet, wird sich alsdann auf drei belaufen. „Geydon“ ist beauftragt, auf seinem Wege nach Ostasien nach dem verschollenen Dampfer „Amiral Geydon“ anzufahren.

Konstantinopel, 2. September. Das Fest der Thron-befeihung des Sultans ist programmäßig verlaufen. Es haben sich keinerlei bemerkenswerte Zwischenfälle ereignet.

hd. Berlin, 2. September. Der Wettichwimmer Holbein, der gestern Abend in Dover mit seinem neuen Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, begonnen hat, macht nach einem Telegramm des „Lokal-Anz.“ gute Fortschritte. Um 11 Uhr nachts befand er sich vier Meilen von der englischen Küste entfernt. Die See ist vollständig ruhig und günstiges Wetter hält an. — Wie aus Essen berichtet wird, sind zwischen dem allgemeinen Knappschaffs-Berein und den Krankenhäusern des Ruhrbezirktes schwere Differenzen wegen Aufnahme und Behandlung wurkrankter Bergarbeiter ausgebrochen. Die Krankenhäuser verlangen eine besondere Entschädigung für die Wurmkranken, weil diese auch eine besondere Behandlung in Anspruch nehmen. Die Krankenkassen lehnen jedoch eine Extra-Entschädigung ab.

wh. Dortmund, 2. September. In Hertenerkrankte eine hiesige reichliche Bergmannsfamilie nach dem Genuß giftiger Pilze; zwei Kinder sind bereits gestorben, der Mann und die Frau schweben in Lebensgefahr.

hd. Mistolitz, 2. September. Der Kommandant der 15. Infanterie-Division, Konja, welcher sich per Wagen in das Infanteriefeld begeben hatte, erlitt gestern einen schweren Unfall. Die Pferde des Wagens scheuten. Der Kommandant wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt einen Beinbruch.

hd. Paris, 2. September. Während des gestrigen Tages herrschte eine furchtbare Hitze. 7 Personen sind am Hitzschlag gestorben.

wh. London, 2. September. Gestern Abend nach 8 Uhr brach in den Limehouse-Docks Feuer aus, welches bald einen großen Umfang annahm. Da Windstille herrschte, gelang es der Feuerwehr zu verhindern, daß die Flammen die Warenhäuser und Schiffe ergriffen. Um Mitternacht war der Brand, der im wesentlichen auf die große Holzschene in den westindischen Docks beschränkt blieb, noch nicht gelöscht. Der Schaden wird auf viele tausende Pfund geschätzt. Wertvolle Hölzer, wie Mahagoni und Palisanderholz, verbrannten.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 2. September, mittags 12^{1/2} Uhr. Kredit Aktien 204.20, Diskontokommandit 187.60, Staatsbahn 140.80, Lombarden 116.00, Laurahütte 230.50, Bochumer 187.60, Gelsen-lager 188.50, Harpener 172.50, Tendenz: still.

Wiener Börse. 2. September. Österreichische Kredit-Aktien 649.50, Staatsbahn-Aktien 656.50, Lombarden 80.20, Marknoten 117.35, Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Gesamtverleger: Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: C. Kötter; für die Anzeigen und Reklamen: J. B. Dr. Grotz; Druck: K. Kötter in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

[illegible]

Fremden-Verzeichnis vom 2. September 1903.

- Kuranstalt Dr. Abend.** Isley, Milwaukee. — de Lupandina, Fr. Rent., Petersburg. — Strauß, Fr., Aschaffenburg.
- Alteessal.** Grotstuck, London. — Blom, Konsul m. Fr., Hammesfors. — Boxstrom, Bankdirektor m. Fam., Hammesfors. — Doll, Bremen.
- Bayrischer Hof.** Keul, Fr., Niederlahnstein. — Thomas, Niederlahnstein. — Krug, Stud. mech., Rastatt. — Sterner, Fr., Szigeldin. — Krau, Kfm. m. Fr., Frankfurt.
- Belle vue.** Brady, Kfm. m. Fam., New York. — Nolen, m. Fam., Rotterdam. — Köchler, Brauereibes. m. Fam., St. Louis. — Krausnick, Fr. m. S., St. Louis. — Frank Jefferies, m. Fr., London. — van Engelenburg, m. Fr., Nymegen. — Numann, m. Fam., Amsterdam. — Finkenmeier, Amsterdam. — Lorin, m. Fam., Paris.
- Block.** Silber, Warschau. — Michelsohn, Kfm. m. Fam., Warschau. — Wippermann, Ing., Essen. — Baumgarten, Kfm., m. Fr., Osnabrück. — Cohn, Kfm., Warschau. — Karas, Warschau. — v. Windmüller, m. Fr., Rastede.
- Schwarzer Bock.** Beisiegel, m. Fr., Springdale. — Hirsch, Kfm., Macon. — Ludwig, Fr. Rent., Charlottenburg. — Herruno, m. Fr., Rußland. — Rowenska, Fr., Rußland. — Herlitz, Apotheker m. Fr., Posen. — Gillissen, Fr. m. S., Luxemburg. — Lueg, Haspe. — Krämer, Fr., Kreuznach. — Pflug, Rittergutsbesitzer m. Fr., Morrn.
- Zwei Böcke.** Weber, Organist, Annaberg. — Saalfelder, Brauereidirektor, Berlin. — Rothschild, Kfm., Schlangenhed. — Imhoff, Rent., Köln. — Wächter, m. Fr., Dresden.
- Braubach.** Metz, Kfm. m. Fr., Koblenz. — Schwabe, Referendar, Freiburg.
- Dahlheim.** Lundberg, Kfm., Osnabrück. — Bauer, Fr., Cronenburg.
- Einhorn.** Fils, Fr., Dortmund. — Freund, Kfm. m. Bruder, Barmen. — Koplin, Kfm. m. Bruder, Berlin. — Jüll, Koblenz. — Adoff, Ing. m. Fr., Köln. — Huber, Kfm., Metz. — Mendels, Kfm., Münster. — Ipland, Dr. med., Flensburg. — Ipland, Fr., Bonn. — Laible, Kfm., Esslingen. — Sander, Kfm., Bonn. — Lüth, Brauereibes., Barmen. — Sailer, Fr., München. — Berghaus, m. Fr., Essen. — Cerny, Köln. — Schuhmacher, Kfm. m. Fr., Classor. — Maletzker, Kattowitz. — Kentschke, Registrator, Kattowitz.
- Eisenbahn-Hotel.** Siebold, Fr., Düsseldorf. — de Ginder, Frankfurt. — Hölling, Kfm., Lennep. — Bähr, m. Fr., Kiel. — Strauß, Kfm., Berlin. — Feldner, Kfm., Marburg. — Gloy, Holstein. — Tuxen, Lehrer, Ulsius. — Nußbaumer, Kfm., Fulda. — Ries, m. Fr., Duisburg. — Hillebron, Kfm., Mannheim. — Engels, Kfm. m. Fr., New York. — Maasz, Kfm., Dresden. — Katzauer, Kfm., Montabaur. — Jaeger, Fr. Dir. m. T., Hannover. — Zumbucht, Kfm. m. Fr., Neuß. — Sauter, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Rüping, Rent. m. Fr., Bonn. — Rottier, Oberlehrer, Zwickau. — Naether, Kfm., Dresden. — Genevier, Kfm. m. S., St. Denis. — Pruch, Kfm., Düsseldorf.
- Engischer Hof.** Hüser, Fabr. m. Fr., Elberfeld. — Braun, Fr., Warschau. — Rosenthal, Kfm., Lodz. — Wolff, Kfm., Landau. — Scheibner, Fabr., Gera. — Davidsohn, Kfm., Berlin. — Freund, Kfm., Berlin. — Bosmann, Amsterdam. — van Gendingen, Kfm., Amsterdam. — Rappaport, Rent., Smolensk. — Herrmann, Fr. m. T., Dresden. — Wittenberg, Rent. m. F., Warschau. — Lundgren, m. F., London. — Klopfer, Kfm. m. F., Warschau. — Bröcker, Fr., Elberfeld. — Jackson, 2 Fr., New York. — Kutherfurel, m. Fr., New York. — Stehnen, Kfm., Mannheim.
- Erbsprinz.** Jacobson, Kfm., Berlin. — Back, Lehrer, Blesbach. — Bieher, Kfm., St. Johann. — Scheuplein, Direktor, Köln. — Winder, Dr. med., Sahlköln. — Neck, Kfm. m. S., Milwaukee. — Kniebes, Lehrer, Wald. — Hoegg, Hotelbes. m. F., Rens. — Werner, Ingen., Mannheim. — Rald, Ludwigshafen. — Böhrer, Ingen. m. Fr., Gelsenkirchen. — Schneider, Kfm. m. S., Bonn. — Somerkorn, Architekt m. F., Berlin. — Nickel, Rent., Schmalkalden.
- Hotel Fahr.** Petzel, Kfm. m. Fr., Berlin. — Duchesne, Oberst, Petersburg. — Goldenberg, Kfm. m. Fr., Barmen. — Glas-macher, Kfm., Düsseldorf. — Dobe, Rechtsanw., Danzig. — Hosh, Oberlehrer m. Fr., Bonn.
- Grüner Wald.** Hamel, Kfm., Düren. — Thilo, Kfm., Berlin. — Weidenbuch, Kfm., Frankfurt. — Müller, Stud., Langenschwalbach. — Steinmann, Sekret., Berlin. — Hecker, Regierungsbaumeister, Berlin. — Steinmann, Sekret., Dr., Breslau. — Grünwald, Stuttgart. — Rouquard, Fr., Soissons. — Honoré, m. Fr., Soissons. — Neumann, Pastor, Rhode. — Neumann, Fr., Rhode. — Fischer, Fr. Dr. m. S., Duisburg. — Semmler, Fr. Pastor, Neudorf. — Darby, m. Fr., Woodford. — Wolff, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Kalfai, Chemiker, Limburg. — Burck, Eisenbahn-Inspekt., Aachen. — Diekmann, Kfm., Düsseldorf. — Dietrich, Architekt, Neustadt. — Valler, Kfm., Straßburg. — Müller, Fr. Dr., Frankfurt. — Reuter, Kfm., München. — Schachtenbeck, Kfm., Nordhausen. — Stook, Kfm., Elberfeld. — Keutzier, Fr., Dortmund. — Keutzier, Kfm., Dortmund. — Vohl, Land-messer m. Fr., Altenkirchen. — Bauendahl, Kfm., Neuß. — Karthaus, Kfm. m. Fr., M.-Gladbach. — Möller, Architekt m. Fr., Mannheim. — Mädel, Kfm., Berlin. — Weil, m. Schw., Straßburg. — Obenaber, m. Fr., Saarbrücken. — Vollmer, Kfm., M.-Gladbach. — Kaiser, Kfm., Pforzheim. — Bilz, Kfm. m. Fr., Heidelberg. — Schreiber, Kfm., Berlin. — Grell, Stud. jur., Mülheim. — Grell, Oberlehrer, Mülheim. — Viene, Kfm., Brüssel. — Oecking, m. F., Düsseldorf. — Czech, Fr., Köln. — Schmitt, m. Kindern, Weizlar. — Gräfinhoff, Dr. m. F., Bonn. — Arnz, Kfm., Berlin. — Kortmann, Kfm., Hamburg.
- Hahn.** Junk, Kfm., Berlin. — Boythen, Fabr., Düsseldorf. — Ulrici, Fr., Karlsruhe. — Ulrici, Fr., Karlsruhe. — Ulrici, Kfm., Karlsruhe.
- Hamburger Hof.** Gutzeit, Bankier m. Fr., Berlin.
- Happel.** Schäfer, Kfm. m. Fr., Wien. — Reiffen, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Blecker, Notar, Rotterdam. — Mees, Notar, Dr., Rotterdam. — Sieber, Notar, Rotterdam. — Jünger, Lehrer, Goch. — Schröter, Kfm. m. Fr., Krefeld. — Bötzel, Witten. — Reiffen, Kfm., Barmen. — Ricken, Ingen. m. S., Dortmund. — Leili, Kfm. m. Fr., Nürnberg. — Baumann, Architekt m. Fr., Leipzig. — Klein, Fr., Köln. — Brumme, Fr., Frankfurt. — Strauß, Gerichtsvollzieher, Ems. — Hergeß, Fr., New York. — Haumer, Kfm., Ober-Saulheim. — Herwegen, Kfm., Krefeld. — Schönenborn, Kfm. m. S., Krefeld. — Homann, Kfm. m. Fr., Köln. — Werner, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Weller, Fr. m. T., Amsterdam.
- Hotel Hohenzollern.** Clefroyt Puissant, Fr., Brüssel. — Avitsch, Rent. m. Fr., Warschau.
- Vier Jahreszeiten.** Hofmann, Pilsen. — Breschel, m. F., Warschau. — Walding, m. F., Toledo. — Kinnan, m. Fr., Toledo. — Rundstein, Kfm. m. F., Warschau. — v. Rytel, Fr. Gutsbes., Polen. — v. Rytel, Advokat, Krakau. — v. Beck, m. Bed., Hameln. — Berteil, Fr., Paris. — Honyvet, Fr. m. T., Paris.
- Kaiserbad.** Festenstadt, Tierarzt, Dr., m. Fr., Warschau. — Farwick, Oberlehrer, Viernsen. — Heckmann, Fabrikbes., Viernsen.
- Kaiserhof.** Knauer, Berlin. — Awdakof, Ingen., Charkow. — Nicolaus, St. Louis. — Friedenwald, Dr. m. T., Philadelphia. — Serlachius, Prof. m. Fr., England. — Homoel, Dr. m. F., Arnheim. — Laatsman, Fr., Haag. — Perry, Fr., London. — Cawthra, Fr., Kanada. — Nicolaus, Stud., St. Louis. — Scharrer, Stud., Kannstatt. — Wiszniewski, Fr., Barmen. — Grisar, Bonn. — Welter, Fr. Justizrat, Aachen. — Welter, Stud. jur., Aachen. — Warner, Fr. m. Töcht., Winchester. — Meuberg, Fr., Düsseldorf. — Brassart, Fr., Freiburg. — Balk, Arnheim. — Taliansky, Fr., Hofschauspieler, Berlin. — Ihre Durchlaucht Prinzessin Stefanie de Croy m. Bed., Schloß Dülmen. — Seligmann, Dr. m. Fr. u. Bed., New York.
- Goldene Kette.** Zedler, Potsdam. — Hoshke, Fr., Fabrikdirekt., Dresden.
- Kölnischer Hof.** Roth, Fabr., Münsterfeld. — Pohley, Kgl. Hofingen, m. Fr., Berlin. — Adler, Kfm. m. Fr., St. Johann. — Broesel, Amtsger.-Rat, Delitzsch.
- Goldenes Kreuz.** Höber, Lampertheim. — Egly, Fr., Gießen. — Kramer, Fr., Gießen.
- Kranz.** Hautschmann, Ingen., Neudorfstein. — Kühnemann, Kfm., Kassel. — Gluck, Kfm., Frankfurt.
- Krona.** Burkard, Rent. m. Fr., Kochem. — Hirschfeld, Berlin. — Stier, Kfm., Nürnberg. — Meyer, Fr. Hauptm., Riga.
- Weiße Lilien.** Böhm, Fr. Rittergutsbes., Westenhöfer. — Winckler, m. F., Dortmund. — Niessner, Fr., Markt-Dedwitz. — Hammer, Architekt m. Fr., Dortmund.
- Hotel Lloyd.** Schott, Kfm., Marburg. — Rumpf, Kfm., Marburg. — Rumpf, Marburg. — Meyer, Kfm. m. Fr., London. — Stanger, Techniker, Mönchhof. — Diener, Fabr., Saarbrücken.
- Mehler.** Lange, Zeug-Leut., Thorn. — Beck, Cand. phil., Marburg. — Fischer, Oberarzt Dr., Berlin. — Erhard, Hauptm., Berlin. — Petolette, Hotelbes., Heidelberg.
- Metropole und Monopol.** Petri, Kfm., Düsseldorf. — Zeitz, London. — Andrews, London. — Bier, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Simon, Kfm., Ekatrienburg. — Moutage, Advokat m. Fam., Paris. — Ruscher, Fabrikbes. m. Fr., M.-Gladbach. — Clarke, Oldham. — Kerschow, Fr., London. — Drake, m. Fr., Halifax. — Bates, m. Fr., Halifax. — Terwerda, Kfm. m. Fam., Amsterdam. — Hang, Fr., England. — van Hees, Fabrikdirektor, Duisburg. — de Bruyn, Fr., England. — Tigler, m. S., Düsseldorf. — Aubertin, Paris. — Procope, Rechtsanw., Finnland. — Hermann, Fabrikant, Köln. — Kayser, Hüttendirektor, Eschweiler. — Orth, Brauereidirektor m. Fr., Köln.
- Hotel Nassau.** Dallam, m. S., Philadelphia. — Schultze, Bankdirektor, Magdeburg. — Fulquet, Genf. — Royer, Dr. m. Fr., Zwickau. — Heidebach, Bankier m. Fam. u. Bed., New York. — Ernst, Dr. m. Fr., Worms. — Oppenheim, Berlin. — Scheibler, Fr. m. T., Aachen. — Gevers, Fr., Antwerpen. — Woutres, Fr., Antwerpen. — Caroly, Antwerpen. — Hilde-heim, Dr., Wien. — Krauseneck, Dr. m. Fr., Triest. — Nadel, Odessa. — Diem, Ing. m. Fr., Berlin. — Smell, Ing., Berlin. — Shucto, Fr., Berlin. — v. Diergardt, Baron, Haus Mois-broich. — de Browe de Frége, m. Fam., Antwerpen. — Horsey, m. Fr. u. Bed., London. — Guernel, m. Fam., Rouen. — Staes, Belgien. — Meyer, Fr., Eisenheim. — Dreyfus, Mülhausen. — Meyer, m. Fr., Landfuhr. — Dentz, m. Fr. u. Automobilfuhrer, Amsterdam. — Procton, m. Fr., New York. — Carisson, Fr., Brüssel. — Kuttroff, New York. — Kehrman, London. — v. Borkenau, Hofrat, Wien. — Weisse, Fr. m. Bed., Wien. — v. Kunkel, Oberamtmann m. Fr., Grossmörin.
- National.** Wilson, m. Fr., London. — Fränkel, Kfm. m. Fr., Polen. — Kolkman, Landrichter Dr. m. Fr., Bochum.
- Neretol.** Kuschelewsky, Kfm., Perm. — Ott, Oberlehrer, Kreuz-nach. — Seoda, Berlin.
- Nonnenhof.** Wild, Kfm., Köln. — Strauch, m. Fr., Essen. — Becher, Lehrer, Neustadt. — Hönig, Lehrer, Neustadt. — Rödel, Lehrer m. Fr., Neustadt. — Hasse, Kfm., Danzig. — Kretschmer, Fr. Steuer-Inspekt., Dresden. — Eccard, Kfm., Basel. — Sachs, Dr. m. Fr., Mannheim. — Heinemann, m. Fr., Eisleben. — Westerburg, m. Fr., Nassau. — Warmuth, Dr. med. m. Fr., Leiden. — Haverland, Fr., Soest. — Jasport, Fr., Soest. — Weyrather, Amtsrichter Dr. m. Fr., Mayen. — Welter, Ing., Köln. — Houben, Ing., Düsseldorf. — Wagner, Oberpostsekretär m. S., Siegburg. — Schäffer, Kfm., Chemnitz. — Baur, Kfm., Stuttgart. — Rothschild, Kfm., Stuttgart. — Koczula, Kfm., Limburg. — Bamberg, Kfm., Weiburg. — Hugemann, Kfm., Hörde.
- Oranien.** Schaus, New York.
- Hotel du Parc und Bristol.** Daniel, 2 Kfite, Jassy. — Daniel, Rent. m. Fr., Jassy. — de Vries, Dr. m. Fr., Arnheim.
- Pariser Hof.** Hans, Dr. med., Limburg. — Darlapp, Kfm. m. S., Nürnberg. — Bürger, Lehrer, Hamburg.
- Petersburg.** Bachoroff, Fr. Rent. m. Fam. u. Bed., Moskau. — Alechine, Fr. Rent. m. Fam. u. Bed., Moskau.
- Pfäzler Hof.** Beckmann, Kfm., Bremen. — Willner, Kfm., Bremen. — Egge, Domburg.
- Zur neuen Post.** Burkhardt, Kfm., Pforzheim. — Rosenbuch, m. Fr., Hannover. — Albert, m. Fr., Weis.
- Promenade-Hotel.** Krunnack, Fabrikant, Helle. — Stein, Fr., Frankfurt. — Schiebler, Kfm. m. Fr., Frankfurt.
- Zur guten Quelle.** Heilhecker, Kfm., Esch. — Hanns, Rechts-anwalt, Bensheim. — Schulze, Eisenbahnsekretär, Berlin. — Seikaup, Koblenz. — Röhr, Bingen.
- Kuranstalt Dr. Quessa.** Tscherkess, Fabrikbes. m. Fr., Rußland.
- Quisiana.** Davis, Fr. Rent. m. Fam., London. — Berens, Rent. m. Fam., London. — Hertz, Dr. m. Fam., Hamburg. — Frhr. v. Steinaecker, Offizier, Kopenhagen. — Tödtin, Dr. med., Hamburg. — Vetter, Rent. m. Fr., Polen. — Kohn, Rent. m. Fam., Lodz. — Hobirk, Fabrikbes. m. Fr., M.-Gladbach. — Kaiser, Hauptm. m. Fr., Köln. — Douglas, 2 Fr. Rent., Mil-waukee. — Spencer Islay, Rent., Milwaukee. — Douglas, Fr. Rent., Milwaukee.
- Reichspost.** Schärth, Köln. — Metke, Kfm. m. Fr., München. — Roosen, m. Fr., Niensterk. — Cremers, Düsseldorf. — Möris, Fr. Rent. m. T., Elberfeld. — Beer, Kfm., Berlin. — Omek, m. Fam., Warkau. — Hasselhoff, Lehrer m. Fam., Elberfeld. — Hulle, Ing. m. Fr., Kassel. — Gleissner, Rent., Wildungen. — Wachsmann, Zahlmeister m. Fr., Kiel. — Bistrom, Zahlmeister m. Fr., Kiel. — Andrezky, Kfm., Scharley. — Franz, m. Fam., Elberfeld. — Winkler, General-agent, Breslau. — Bornemann, Kfm., Bad Diresberg. — Tovac, m. Fr., Köln. — Thomson, London. — Euler, London. — Peschke, m. Fam., London. — Neibert, Kfm. m. Fam., Rußland.
- Rhein-Hotel.** Bylandt, Fr. Gräfin m. T. u. Bed., Potsdam. — Stolzenburg, Hotelbes. m. Fr., Schwerin. — Perry, m. Fr., England. — Gruner, Fr., Wien. — Cleve, m. Fr., Elberfeld. — Hartleb, Urdingen. — Vieler, Amsterdam. — Stern, Kfm. m. Fr., Uim. — Westphal, m. Fr., Berlin. — Danyou, m. T., Brüssel. — Meuree, Brüssel. — Voss, Waterloo. — Bambridge, Kfm. m. Fr., London. — Johnson, Fr. m. S., England. — Seelemann, Fabrikant, Neustadt. — Harrei, Dr. med. m. Fr., London. — Zimmermann, Fabrikant Dr., Mannheim. — Shaw, 2 Fr. Rent., Amerika. — Böllert, Aplebeck. — Birk, Kfm., Hagen.
- Hotel zum Rheinstein.** Zihner, Fabrikant m. Fr., Berlin.
- Hotel Ries.** v. Rytel, Rechtsanwalt, Warschau. — Linser, Dr. med., Breslau. — Geiger, Polizeileut., Berlin.
- Ritters Hotel und Pension.** Ewich, Buchhändler, m. Fr., Duis-burg.
- Römerbad.** Martini, Fr., Königsberg. — Martini, Amtsgerichts-rat, Königsberg. — Gertz, Kfm. m. S., Ruhrort. — Köger, m. Fam., Düsseldorf. — Braun, Fabrikant, Hersfeld. — Simon, Kfm., Sulzbach. — Klemmer, Kfm., M.-Gladbach.
- Rosa.** Logé, Notar, Namur. — Tétrachima, Graf, Tokio. — Gott-schalk, Fabrikant m. Fr., Hilden. — Liebmann, General-dir., London. — v. Hertzberg, Oberstleut. u. Kommandeur, Bonn. — v. Mannich-Lehmann, m. Fr., Berlin. — Hunter, Fr. m. T., London. — Grosse, Fabrikbes. m. Fr., Berlin. — Fairies-Humphreys, Montgomery. — Trevor, Gen.-Major a. D., London.
- Weißes Roß.** Kubitz, Pfarrer, Hochkirchen. — Pegels, Fr., Altenessen. — Linke, Amtsgerichtsekretär m. Fr., Freystadt. — Kubitz, Fr. Pfarrer, Hochkirchen. — Voss, Fr., Hornberg.
- Hotel Royal.** Nungovitch, m. T., Kairo. — v. Hannlier, Rent. m. Fr., Berlin. — Mayer, Kfm., Stuttgart.
- Savoy-Hotel.** Horowitz, Kfm., Hamburg. — Klibanoff, Kfm., Mohilow. — Pardo, Kfm., Amsterdam. — Eckersdorff, Kfm. m. Fr., Glogau. — Kurt, Fr., Langendreer. — Vollenhoven, Fabrikant m. Fam., Amersfoort.
- Schützenhof.** Viehhaus, Fr. Rent. m. T., Bochum. — Blum, Fr., Rechtsanw. m. T., Pirmasens. — Bruch, Kfm. m. Fr., Pirmasens. — Hötlich, Generalagent, Ratibor.
- Schwesinberg.** Lemandel, Ing. m. Fr., Köln. — Scheller, Vir-tuose, München. — Schwager, Opensänger, München. — v. Felbert, Hauptm. a. D. m. Fr. u. Bed., Brüssel. — Barthel, Fr., Magdeburg. — Roppelmann, Kfm., Köln. — Kepper, Fabrikanten Gebr., Petersburg. — Hebrstein, Kfm., Köln. — Brüll, Kfm. m. Fr., Wien. — Müller, Prof., Retburg. — Senkenberg, Ing., Gevelberg. — Schupfen, Assessor m. Schwester, Berlin. — Razauer, Kfm., Montabaur. — Babels, Kfm., Berlin. — Baudry, Kfm., Moskau.
- Spiegel.** Seydel, Fr., Warschau. — Engelhardt, Bankdirektor, Dresden. — Karsch, Fabrikbes. m. Fr., Lodz. — Rebender, Fr., Köln. — Flöck, Fr., Koblenz. — Pätz, Kfm. m. Fr., Porto-Alegro. — Palm, m. Fr., Berlin. — Schäfer, Fr., Köln.
- Zum goldenen Stern.** Schmatzrid, Fabrikant, Kannstatt. — Patz, Fr., Dortmund. — Haster, Fr. m. Kindern, Dortmund. — Rosenkranz, Gerichtsssekretär, Wallmerod. — Schwarz, Kfm., Boppard. — Schuster, Fr., Frankfurt.
- Tannhäuser.** Köhler, Fr., Barmen. — Keck, Kfm., Waldkirch. — Wiedang, Kfm., Epernay. — Kocks, Fr., Düren. — Döll, Lehrer, Schmalkalden. — Puchler, Kfm. m. Fr., Eydkuhnen. — Knaus, Reg.-Rat m. Fam., Köln. — Tauerbach, Kfm. m. Fr., Osthofen. — Götz, Kfm., Aschaffenburg. — Sachse, Kfm., Koblenz. — Wesseling, Kfm. m. Fr., Ems. — May, Stud., Charlottenburg. — Vieluf, Prof., Leipzig. — Derksen, m. Fr., Olex. — Meinecke, Landmesser, Biedenkopf. — Dörr, Dr., Berlin. — Moninger, Stud., Karlsruhe. — Einier, Kfm. m. Fam., Buffalo. — Metz, Baumeister, Buffalo. — Rohde, Apotheker m. Fr., Berlin. — Koste, Ing. m. Fr., Pankow. — Pfaffrath, m. Fr., Remscheid. — Bohme, Kfm. m. Fr., Lodz. — Redlich, Kfm., Berlin. — Schmidt, München. — Fromm, Rent., Remagen. — Müller, Rent., Ronsdorf. — Dannaberg, Altona. — Wernecke, Kfm. m. Fr., Altona. — Dippel, Kfm., Frankfurt. — Müller, Architekt, Heidelberg. — Müller, Fr., Heidelberg. — Boergershausen, Hildesheim.
- Tannus-Hotel.** Mumann, Rent., Hamburg. — Kern, Rent., Berlin. — Heisler, Kfm., Hannover. — Lohmann, Rent. Dr. m. Fr., Berlin. — Rettowski, Kfm., Soldau. — Rogorinski, Kfm. m. Fam., Warschau. — v. Lilienthal, Stud. jur., Heide-berg. — Scholz, Dr. jur., Kiel. — v. Lilienthal, Fr. Prof., Heidelberg. — Grasso, Kgl. Oberförster, Hahnstätten. — Nieuwenhuizen, 2 Leut., Haag. — Spekt, Fr., Apotheker in T., Oelde. — Wagener, Amtsgerichtsrat, Oelde. — Freund, Fr., Rent. m. Fam., Budapest. — van Italie, Fr. Dr., Utrecht. — Vos, Fr., Rent., Haag. — Wichert, Geh. Ober-Baurat Berlin. — Wehrmann, Kfm., Gerresheim. — Rohde Stein-berg, Rent., Bonn. — Mendl, Rent., Annaberg. — Neumann, Direktor Dr., Newport. — Castner, Fr. Dr. m. Schwester, Marienfels. — Dengler, Bürgermeister m. Fr., Godesberg. — v. Kloppenfeld, Fr. Rent., Kassel. — Schleifenbaum, Kfm., Siegen. — Fink, Weidenau. — Finkenberg, Rent., Berlin. — Eichhorn, Kfm., Gernersheim. — Bolte, Rechtsanw., Dr., m. F., Bromberg. — Geiger, Kfm., Baden-Baden. — Ever, Dr. med. m. F., Würzburg. — Hausmann, Kfm. m. Fr., Kassel. — Spengler, Kfm. m. Fr., Crimmitschau. — v. Flach, Dr. jur., Temesvar. — Deeken, Kfm. m. Fr., Chicago. — Deeken, Kfm., Chicago. — Ratschunzki, Rent., Petersburg. — Seiderer, Kfm., Karlsruhe. — Klein, Kfm., Barmen. — de Jongh, Fr. Rent. m. T., Amsterdam. — Barcewski, Dr. med., Deuben.
- Union.** Feesiry, Dr. med., Gießen. — Bitterlin, Sekret., Mül-hausen. — Neurath, Kfm., M.-Gladbach. — Liertz, Kfm., Berlin. — Majen Due, Drontheim. — Theegarten, Kfm., Solingen. — Kemperdick, jun., Dr. med., Solingen. — Gogarten, m. Fr., Halver. — Thrap Andersen, Fr., Dront-heim.
- Victoria.** Fusbahn, Justizrat m. Fr., Urdingen. — Cabot, 2 Hrn., Barcelona. — Koban, Lodz. — Petroff, m. Fr., Petersburg. — Schwabe, Dr., Frankfurt. — Beckmann, Bocholt. — Dam, Fr., Kopenhagen. — Rosenbaum, Philadelphia. — Raven-berg, Fabr., Kopenhagen. — Thelemann, Hauptm. m. Fr., Trier. — v. Thielen, Fr., Hanau. — Newton, Dr. m. F., Chicago. — van Effen Westendorp, Haag. — v. Busse, Fr., Hanau. — Remy, London. — Aron, m. Fr., Aachen. — Kumisch, Ingen., Leverkusen. — v. Busse, Offiz., Hanau. — Behr, New York. — d'Overschire, 2 Fr., Brüssel. — Braun, Fabr., Hersfeld. — Volkmar, Fabr., Kettwig. — Pickema, Dr. med. m. Fr., Velp. — Gildemeister, Darmstadt. — Spalding, Rent., Charlottenburg. — Scheunert, Rent., Charlottenburg. — Schröder, m. Fr., Arnberg. — Behr, Fabr., New York.
- Vogel.** Kalweis, Kfm., Köln. — Wolff, Kfm., Frankfurt. — Kleßling, Kfm. m. Fr., Brüssel. — Eimmel, Kfm. m. Fr., Köln. — Wolf, Fr., Ameriks. — Plünermann, Kfm., Leipzig. — Limbacher, Kfm., Frankfurt. — Nuhmann, Kfm., Chemnitz. — de Causse, Dr. med. m. F., Paris. — Santi, Rent. m. Fr., Braunschweig. — Wolter, Kfm., Magdeburg. — Otterbeck, Kfm. m. Fr., Düren. — Otterbeck, Fr., Düren.
- Weins.** Jackel, Apotheker, Wittchenau. — Dreyer, Ludwiga-hafen. — Krakau, Fabr., Elberfeld. — Rusche, Kfm., Elber-feld. — Erdmann, Sekret., Schlettstadt. — Innerstett, Kfm., Elberfeld. — Widlach, Prof., Dr., Znain.
- Westfälischer Hof.** Ladwig, Fabr. m. Fr., Velbert. — Günther, Kfm., Apolda. — Hampe, Fr., Braunschweig. — Engler, Braunschweig. — Bertrand, Fabr. m. F., Huy. — Rohland 2 Fr., Styrum. — Heutger, m. F., Dortmund. — Kalthoff, Kfm., Holten. — Kimpel, m. Fr., Eitorf. — Frhr. v. Lindenfels-Gutsbes., Wolfershof.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Verkauf zu aussergewöhnlich niedrigen Ausnahme-Preisen
 der noch vorrätigen

Sommer-
Blousen, Kleider, Jackets, Etamine - Paletots,
Morgenröcke und Unterröcke,
 Voile-Stoffe, Batiste und Leinenstoffe.

J. Bacharach.

Turn-Verein.

Sonntag, den 6. September,
 findet unser
Abturnen,
 verbunden mit Bädungsweitturnen,
 auf unserem, im District Hülberg
 belegenen Turnplatz statt.
 Beginn des Wettturnens: Morgens 8 Uhr.
 Nachmittags 2 Uhr: Volksfest, volkstümliches
 Turnen, Turn- u. Kinderspiele, Concert, Gesangs-
 vortrüge der Gefangenen, Preisverteilung etc.
 Abends 6 Uhr: Verkündigung der Sieger.
 Hierzu ladet unsere Mitglieder und Freunde
 des Vereins ergebenst ein.

Der Vorstand.

Büreau:
 Rheinstr.
 No. 21



Telefon
 No. 12
 No. 2376

L. Rettenmayer
 Grossrussisch-Hofspediteur
 Wiesbaden

Königlicher Hofspediteur,
Verpackungs-Abtheilung für
Fracht- und Eilgüter,
 übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
 Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
 Lüster, Kunstachen, Klaviere, Instru-
 mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
 zu verpacken, zu versenden
 und zu versichern gegen
 Transportgefahr.
 Leihkästen für Pianos, Hunde und
 Fahrräder. 1206



Nur 1 Mk.

Feder in eine Taschenuhr, Reinigen
 derselben 1,50 Mk. 2 Jahre Garantie.
G. Spies, Uhrmacher,
 Schwalbacherstrasse 12, W. zwischen
 Rhein- und Dogheimstrasse.

**Anweben,
 Anstricken**

von Strümpfen und Socken in
 Wolle, Vigogne, Baumwolle und
 Seide **rasch, gut und billig.**

Gefl. Bestellungen für den Winter
frühzeitig erbeten.

Franz Schirg,

Specialgeschäft f. Strumpfwaren,
 1 Webergasse 1.

Wiesbadener Theater.

Die Direction

bemüht sich, den Bewohnern von Wiesbaden und Umgegend stets das Neueste
 zu bieten, desgleichen zur

Eröffnung der Saison

auch ich.

Diesbezüglich verweise ich auf meine Abtheilung für elegante Anfertigung nach
 Maass und habe ich

Die Ehre

den Eingang sämtlicher Neuheiten in- und ausländischer Fabrikate für die
 Herbst- und Winter-Saison ergebenst anzuzeigen. Durch einen sehr günstigen
 Gelegenheitskauf bin ich in der Lage, für normale

Personen

bis 108 Oberweite für Mk. 45.— nach Maass zu liefern

- aus Cheviot uni einen . . . Herren-Anzug.
- „ Cheviot, gestreift, einen . . . Herren-Anzug.
- „ Cheviot Noppé einen . . . Herren-Anzug.
- „ Melton-Cheviot einen . . . Herren-Paletot.
- „ Melton, gestreift, einen . . . Herren-Raglan.

Die Sachen werden in eigener Werkstätte angefertigt und übernehme ich für Sitz
 und Verarbeitung jede Garantie.

Hierauf

empfehle einen grossen Posten Kinder-Anzüge in allen Façons und Stoffen
 ganz bedeutend unter Preis.

Geöffnet von Morgens 7^{1/2} Uhr bis 9 Uhr Abends.

Ernst Neuser,

Kirchgasse, Ecke Faulbrunnenstrasse.

Grösstes Special-Ceschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.
 Fernsprecher 3015. 2194



Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne,

vorräthig von Geschmack, wirkt vermöge seiner Bestandtheile
 grobkartig auf die Verdauungsorgane und Blutbildung, ist sehr
 kräftigend und appetitregend.

Die große Flasche Mk. 1.75.
 kleine „ 1.25.

Bestandtheile: Tarragona-Portwein 33330, Weingeist 1600,
 Citronenschalen 25, Pomeranzenschalen 20, Flieder 10, Kümmel,
 Anis, Wachholderbeeren, Carduibenedictenkräut, Rosmarin, Melissen-
 blätter je 0,75, Angelica, Entian, Galgantwurzel, Camillenblüte,
 Coriander, Pfeffermünzblätter, Canehl je 0,5, Quendel 0,25. Diese
 Theile mische man.

Zu haben in den Drogerien:

Ferd. Alexi, Michelsberg 9, **A. Herling,** Gr. Burgstrasse 12, **R. Güttel,** Michelsberg 23,
A. Hassenkamp, Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla, **E. Moebius,** Taunusstrasse 25,
C. Portzehl, Rheinstrasse 55, **Rich. Seyb,** Rheinstrasse 82, **Otto Siebert,** Marktstrasse 9,
Th. Wachsmuth, Erichstrasse 45, **E. Kocks,** Sedanplatz 1.

Spazierstöcke!

Große Auswahl, billigste feste Preise.
Wilh. Renker, Stod- und Schirmfabrik,
 Faulbrunnenstrasse 6.

Poliren, Mattiren von Möbeln,
 Renov. v. Kunstgegenst.
H. Rockenfeller, Jahnstrasse 22.
 Einz. Spez.-Geschäft am Plage.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing., Bahnhofstr. 16.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
 empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
 gestrickter Strümpfe, Röcke, Jäckchen etc. Nicht
 vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei
 billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Kunstalt des Frauen-Vereins,
 Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
 Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
 für Mittagessen von 11^{1/2} Uhr bis 1 Uhr.

Grösste Auswahl,

neueste Muster
 in

2203



Jagd-Westen,

nur beste Qualitäten,
 in allen Grössen und Preislagen empfiehlt

L. Schwenck,

9. Mühlgrasse 9.

Rosen-Kartoffeln kpf. 18 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstr. 43, gegenüber d. Bellstrasse.
 Telef. 414.

Neues Sauerkraut per Pfd. 12 Pf.

bei **Chr. Knapp,**
 Sedanplatz 7 — Schierheimerstrasse 22.

Braunkohlen-Brikets,

in rheinische, waggons, fuhrten- und centnerweise,
 ebenso alle Sorten Kohlen, auch halbfette,
 Goks und Bündelholz sind ausnahmsweise
 billig abzugeben. Näb. Sedanplatz 3. Komptoir

Weinfässer, frisch gefeert, jede Größe
 100 Dm. zu verkaufen Albrechtstrasse 32.

Plakate: „Möblierte Zimmer“,
 auch aufgezogen, vor-
 rätig im Tagblatt-
 Verlag, Langgasse 27.